

Co 1039: 1994/95 Expl. 2



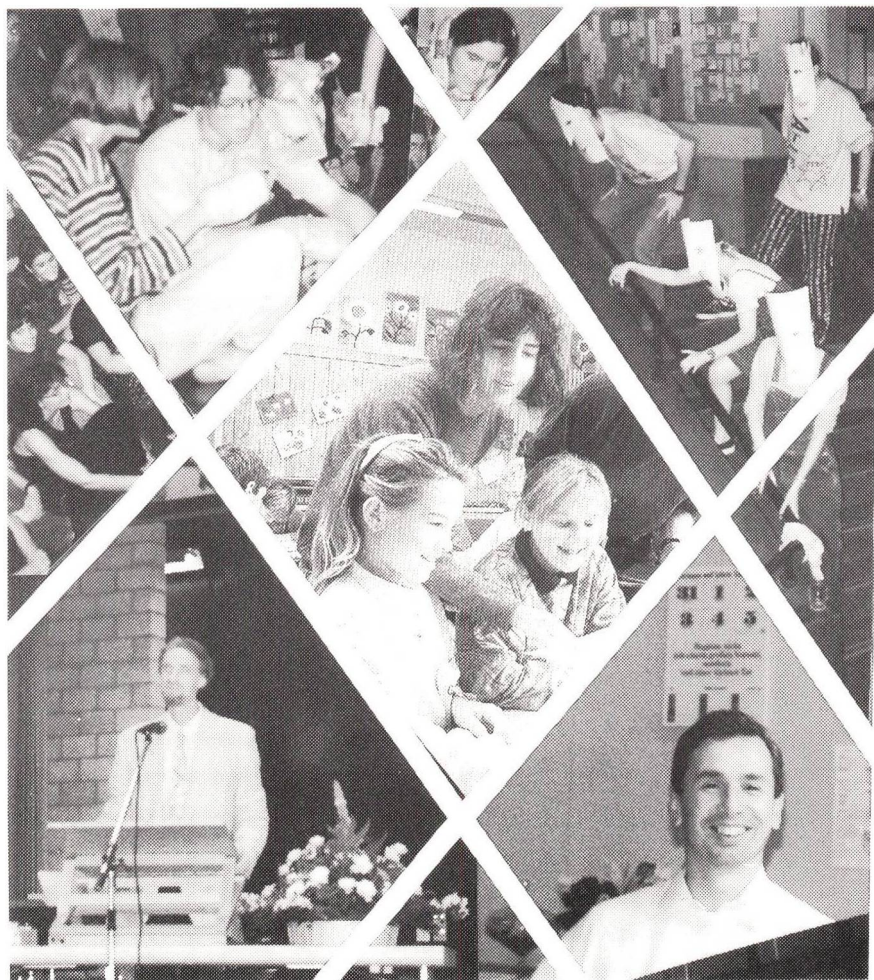
Höhere Pädagogische Lehranstalt (HPL)

des Kantons Aargau



Jahresbericht

Studienjahr 1994/95



Inhalt

Tätigkeitsbericht

Vorwort	02
Schulpraktische Ausbildung	03
Wintersportlager im Grundstudium	05
Kompaktwoche des 2. Studienjahres	06
Sommersportlager des 2. Studienjahres	08

Seminarien, Tagungen, weitere Aktivitäten

Wohlbefinden in der Schule	10
Aktion Friedenssäule	15
Projektorientiertes Fachstudium	17
Chöre und Orchester	19
Die Zukunft der HPL - das Projekt 'Quo vadis'	20
Forum Unterricht und Erziehung	25
Forschungsprojekte in Verbindung zur HPL	26

Bildungswege

Zweiter Bildungsweg für Fachlehrkräfte	30
Zweiter Bildungsweg für Berufsleute	35
Methodisch-didaktischer Ausbildungskurs für Blockflötenlehrkräfte an der Volksschule	39

Behörden Lehrkräfte, Schulämter und Angestellte

Aufsichtskommission	40
Lehrkräfte	42
Mutationen im Lehrkörper	52
Schulämter	52
Angestellte des BZZ	53

Studierende

Prüfungen	54
Patentierete Lehrerinnen und Lehrer	56
Studierende mit Studienbeginn 1993/94	59
Statistisches zu Studierenden und Absolventinnen und Absolventen	61

Vorwort

An der Schlussfeier vom 6. Juli 1995 konnten 136 junge Damen und Herren an der Höheren Pädagogischen Lehranstalt (HPL) in Zofingen ihr Lehrpatent entgegennehmen. Der vorliegende Jahresbericht gibt einen punktuellen Einblick in die Strukturen und in das Geschehen des vergangenen Studienjahres 1994/95.

Das Jahr war geprägt durch den Abschluss von zwei umfangreichen Bestandesaufnahmen, einerseits der Evaluation der beiden Versuchskurse des Zweiten Bildungsweges für Fachlehrkräfte, andererseits einer umfassenden Evaluation des Zweiten Bildungsweges für Berufsleute. Die bisherigen Erfahrungen mit dem Zweiten Bildungsweg und die Erkenntnisse auf der Grundlage dieser Erhebungen bilden wichtige Anhaltspunkte und Diskussionsbeiträge, welche auch im Rahmen der Gesamtkonzeption Lehrerinnen- und Lehrerbildung im Kanton Aargau erörtert und miteinbezogen werden sollen.

Besondere Aufmerksamkeit, sorgfältige Planung und Vorbereitung verlangte die Neukonzeption der Ausbildung von Lehrerinnen und Lehrern der Primarstufe an der HPL. Aufgrund der damaligen Entscheidung des Grossen Rates, die Ausbildung der Oberstufenlehrkräfte auf das Jahr 1995 vollumfänglich an das Didaktikum in Aarau zu verlegen, waren wir gefordert, neben dem regulären Studienbetrieb (bei vollem Haus) uns intensiv und gründlich mit einer zukünftigen und wegweisenden Ausbildungsstruktur für Primarlehrkräfte auseinanderzusetzen. Da der Ausbildungsgang der Oberstufe innerhalb des Konzeptes der HPL einen fest integrierten Bestandteil bildet, betrifft dieser Entscheid in jedem Fall das gesamte Ausbildungskonzept. In der intensiven Zusammenarbeit zwischen einer Planungsgruppe, der Schulleitung, den Fachvorstehern und allen Lehrkräften war es aber möglich, ein Grundlagenpapier mit einem differenzierten Konzept für die neue Ausbildung zu erarbeiten, welches Ausgangspunkt sein soll für die Detailberatung und Detailplanung im kommenden Studienjahr.

Neben den regulären Lehrveranstaltungen, Tagungen, der Mitwirkung mit Beiträgen bei wissenschaftlichen Symposien an den Universitäten von Neuenburg, Bern und Zürich engagierte sich die HPL auch mit aussergewöhnlichen und anspruchsvollen kulturellen Veranstaltungen. So gelang im März eine glänzende Aufführung der Carmina Burana und Teilen aus dem

'Schulwerk' von Karl Orff, dessen 100-Jahr-Jubiläum just in diesem Jahr gefeiert wird.

Christian Weber, Direktor der HPL

Schulpraktische Ausbildung

Im Studienjahr 1994/95 standen 265 Praxislehrkräfte in insgesamt 350 mehrwöchigen Vollzeitpraktika oder einsemestrigen Halbtages- oder Tagespraktika - den sogenannten Lehrübungen - im Einsatz. Unzählige Schülerinnen und Schüler der Primar-, Real- und Sekundarschule liessen sich zusammen mit ihren Lehrkräften also auch in diesem Jahr wieder auf die anspruchsvolle Aufgabe ein, die Berufsanfänger bei ihren ersten Gehversuchen zu unterstützen und ihnen den Einstieg ins Unterrichten zu erleichtern. Im allgemeinen ist der Einsatz von Studierenden für solche Klassen aber nicht gleichbedeutend mit einem reduzierten Unterricht. Die angehenden Lehrkräfte gleichen die mangelnde Erfahrung meist durch einen überdurchschnittlichen Einsatz und durch eine ungebrochene Berufsfreude aus. Dies wirkt ansteckend auf die Schüler und löst bei ihnen oft einen zusätzlichen Anreiz fürs Lernen und für die Schule im allgemeinen aus. Mit neuen Ideen gelingt es den Studierenden die Schüler zu begeistern oder aufgrund des geringen Altersunterschiedes mit ihnen ein spezielles Vertrauensverhältnis aufzubauen.

120 eingeschriebene Praxislehrkräfte arbeiteten in diesem Studienjahr nicht mit. Die grosse Anzahl mag erstaunen. Wo liegen die Gründe für diese Abstinenz? Viele dieser Lehrkräfte betreuen schwierige Klassen und möchten diese Erfahrungen angehenden Berufskolleginnen und Berufskollegen ersparen, oder sie pausieren in dieser Zeit auf Anraten von Inspektorat oder Schulpflege. Häufig lassen sich Zusatzverpflichtungen wie die Rektoratsar-

beit mit der Ausbildung von Studierenden nicht unter einen Hut bringen. Immer wieder werden zudem Praxislehrkräfte auch vom Erziehungsdepartement temporär mit speziellen Aufgaben betraut oder von Bezirksschulräten als Inspektoren angefragt. Hier zeigt sich, dass Praxislehrkräfte aufgrund ihrer zusätzlichen Qualifikationen und ihrer Erfahrung in der Erwachsenenbildung als Kaderleute im Lehrberuf gelten.

Die Aus- und Weiterbildung der Praxislehrkräfte

Noch immer fehlen uns die personellen und finanziellen Ressourcen, um die Weiterbildung zur festen Verpflichtung für alle zu machen. Wir vertrauen darauf, dass die bei uns beschäftigten Praxislehrkräfte ihre Defizite erkennen und unser Angebot gezielt nutzen. Die 146 Teilnehmerinnen und Teilnehmer in unseren insgesamt 20 internen Kursen bestärken uns in dieser Annahme.

Die Neugestaltung des Auswahlverfahrens neuer Praxislehrkräfte bildete in diesem Studienjahr einen Schwerpunkt unserer Arbeit. Eine elfköpfige Pilotgruppe entwarf in enger Zusammenarbeit mit der Hauptlehrerversammlung dazu ein neues Konzept. Erstmals besuchten wir in der Folge alle Bewerberinnen und Bewerber an ihrem Schulort. Dabei sollte uns ein Unterrichtsbesuch Aufschluss geben über deren Lehrtätigkeit. In einem Gespräch wollten wir im weiteren die Gründe für die Bewerbung in Erfahrung bringen. Wir legten dabei auch unser Ausbildungskonzept und die Aufgaben und Pflichten der Praxislehrkräfte dar. Der Unterrichtsbesuch, das Gespräch und die bei den zuständigen Schulpflegern und Inspektoraten eingeholten Auskünfte bilden nun die Entscheidungsgrundlage für eine künftige Anstellung.

Die HPL-Lehrkräfte, die diese Besuche durchführten, wurden in einem halbtägigen Kurs auf ihre Aufgabe vorbereitet. Wir mussten uns an der HPL wieder einmal vertieft mit den Anforderungen auseinandersetzen, die an Ausbildungsplätze unserer Studierenden zu stellen sind. Mit diesem Vorgehen übernimmt die HPL auch direkter die Verantwortung für die Qualität der Ausbildungsplätze. Im nächsten Studienjahr werden wir uns in der gleichen Gruppe dem Thema „Krisenintervention und Rückmeldekultur im Umgang mit unseren Praxislehrkräften“ widmen.

Toni Wunderlin

Wintersportlager im Grundstudium

In der 10. Kalenderwoche, d.h. vom 5. bis 11. März 1995, fanden die Wintersportlager statt, gemeinsam für den Ersten und Zweiten Bildungsweg. Folgende Lager wurden durchgeführt:

- **Skilager Adelboden (Adelboden)**
Leitung: Kathrin Heitz Flucher, Kurt Büchler
- **Musik, Skilanglauf, Skiwandern (La Punt, Engadin)**
Leitung: Karl Ernst, Hansjörg Brugger, Beat Buri, Christian Wildi
- **Ski-Alpin (Sur En, Unterengadin)**
Leitung: Heinz Lüscher, Theo Matter, Kurt Knobel
- **Snowboard (Sur En, Unterengadin)**
Leitung: Theo Matter, Heinz Lüscher, Kurt Knobel
- **Skitourenlager (Kandersteg-Gemmi-Wildstrubel)**
Leitung: Hans Rudolf Lüscher, Martin Grossen (Bergführer)
- **Musik und Langlauf (St. Moritz)**
Leitung: Jürgen Schöllmann, Manfred Harras
- **Winter erleben (Preda/Bergün GR)**
Leitung: Toni Wunderlin, Guido Perlini, Roland Gindrat



Kompaktwoche des 2. Studienjahres

Die HPL-Kompaktwoche vom 6. - 10. März 1995 griff konzeptgemäss Unterrichtsbereiche auf, die spezielle Beachtung verdienen. Der Oberstufenlehrgang widmete sich der Berufswahlvorbereitung und der Gesundheits-erziehung. Die Studierenden des Unterstufenlehrgangs besuchten die Blöcke Gesundheits- und Medienerziehung. Einzelne Studierende übernahmen die Berichterstatterolle. Der nachstehende Bericht befasst sich mit dem Bereich 'Gesundheitserziehung'.

Gesundheitserziehung

Für das Programm des Themas 'Gesundheitserziehung' wurden wieder die eher heikleren Themen ausgewählt: Sexualerziehung, Suchtprophylaxe, Aids, Stress. Die Themen wurden erstmalig spezifisch auf die zukünftige Unterrichtsstufe der 135 Studierenden des zweiten Studienjahres zugeschnitten.

Für die zukünftigen Unter- und Mittelstufenlehrkräfte waren es vier Themen: Suchtprophylaxe, Sexualerziehung, Wohlfühlen in der Schule und Verkehrserziehung. Die Woche hatte einen Höhepunkt zu Beginn mit dem Suchtprophylaxe-Theaterstück „Fitzlipuzzli“, bei dem die Studierenden sehen konnten, wie der Lehrer und Marionettenspieler Werner Bühlmann mit einer vierten Primarklasse aus Zofingen spielend Stärkung gegen Suchtgefahren im Primarschulalter aufbaute. Die Primarlehrerin Silvia Gerber berichtete den Studierenden über ihre Art der Sexualerziehung auf der Unterstufe, was für die Studierenden eine willkommene Bereicherung der sachbezogenen Auseinandersetzung mit dem Thema war. Das neu aufgenommene Thema „Wohlfühlen in der Schule“ fand Anklang bei den Studierenden mit dem Auswahlprogramm von fünf erlebnisorientierten Angeboten von einer auflockernden Kette mit kooperativen Spielen über verschiedene Entspannungsübungen mit und ohne Musik bis zur Atempädagogik. Aus dem Bereich der Verkehrserziehung fand besonders der Vortrag von Ruedi Raemy vom VCS Anklang, der als Gegengewicht zur üblichen Verkehrserziehung einmal nicht die Schulkinder als Ansatzpunkt wählte, sondern Erwachsene.

Für die angehenden Oberstufenlehrkräfte war das Programm anders. Sehr positiv wurde der Praxisbericht des Oberstufenlehrers Benno Achermann aufgenommen, der die Studierenden nacherleben liess, wie er Sexualerziehung in seiner Sekundarklasse gestaltet. Beim Thema Suchtprophylaxe wurden die Berichte einer ehemaligen Süchtigen und der Mutter eines an Aids verstorbenen Fixers als besonders eindrücklich erlebt. Es fehlen zur Suchtprophylaxe offenbar weniger Informationen, als vielmehr Betroffenheit! Den Abschluss der Woche bildete dann das Thema Aids.

Viele Studierende bedauerten, dass diese Woche mit der Fülle der Themen und Posten zu wenig Gelegenheit zum Verweilen und zum Vertiefen bot. Dies kann auch als Kompliment an die Mehrzahl der HPL-internen und eingeladenen Referenten aufgefasst werden, die für ein spannendes und nahrhaftes Programm sorgten!

Ursula Ruthemann

Programm der Kompaktwoche

Die Kompaktwoche der HPL ist ein fester Bestandteil des Stoffplanes und bietet jedes Jahr die gleichen Themen in aktualisierter Form an. Referate von Fachleuten, Workshops, Hospitien und Besichtigungen beschreiben den Rahmen des folgenden Programms:

Primarstufe

*Gesundheits-
erziehung*
Suchtprävention
Sexualerziehung
Verkehrserziehung

Umwelterziehung
Schwerpunkt Wald

Medienerziehung
Gewalt in den Medien

Sekundar- und Realstufe

*Gesundheits-
erziehung*
Suchtprävention
Sexualerziehung
Aidsaufklärung

Berufswahlkunde
Theorie und Praxis

Stufenübergreifend dokumentiert eine Informationsgruppe die Kompaktwoche in Text und Bild sowie erstmals mit einem kurzen Videofilm.

Sommersportlager des 2. Studienjahres

Vom 8.- 13. August 1994 fanden die Sommersportlager des Zweiten Studienjahres statt. Jedes Lager setzt sich mit den Themen

- Gestaltung und Leitung von Schulverlegungen, Klassenlagern und Schulreisen
- Geländeturnen, Spiel und Sport im Wald
- Orientierungslaufen

auseinander. Daneben kann sich aber jedes Lager auch einen eigenen Schwerpunkt setzen. Die innere Organisation ist den Studierenden übertragen, für die Fachinhalte werden in der Regel Lehrkräfte eingesetzt. Folgende Lager wurden durchgeführt:

- **Gesellschaftstänze**
Leitung: Kathrin Heitz Flucher, Heinz Vettiger
- **Sportklettern**
Leitung: Kurt Knecht, Heinz Lüscher
- **Wassersport J+S-Leiterkurs**
Leitung: Karl Ernst, Yvonn Bertschi
- **Spiel - Bewegung - Sport**
Leitung: Markus Baumgartner, Kurt Büchler
- **Haute Route VS**
Leitung: Elmar Hengartner, Hanspeter Gerber
- **Sport und Kunst**
Leitung: Beat Buri, Martin Kästle, Hansjörg Keller
- **Velofahren und Wandern im Jura**
Leitung: Hans Burger, Claude Schellenberg, Sabine Blattner
- **SLRG-Brevet 1-Kurs**
Leitung: Heinz Lüscher, Priska Gloggner, Irene Bürkli

- **Wassersportlager**

Sandra Baumann, Rita Frey, Thorsten Knüfer:

Wassersport-Sommerlager Kreuzlingen

Das Lager wurde von Thorsten Knüfer und Rolf Schneeberger sehr gut vorbereitet. Eine engagierte Gruppe von Studierenden nutzte das breite Angebot von Surfen, Segeln und Kanufahren ausgiebig. Die Umgebung und das gute Wetter mit Wind und Wasser trugen zur guten Stimmung bei.

Statt eines längeren Berichtes haben wir uns entschlossen, mit einem Mesostichon unsere wichtigsten Eindrücke aus dem Lager mitzuteilen.

	S	C	H	O	E	N	W	E	T	T	E	R	
			P	L	A	U	S	C	H				
	G	E	L	U	N	G	E	N					
			W	A	L	D	S	P	I	E	L	E	
K	A	N	U	F	A	H	R	E	N				
			S	E	G	E	L	N					
			S	U	R	F	E	N					
	G	E	L	A	E	N	D	E	S	P	O	R	T
			K	R	E	U	Z	L	I	N	G	E	N
B	O	D	E	N	S	E	E						
			P	A	D	D	E	L	N				
			O	L									
	S	T	U	R	M								
	Z	E	L	T	E								
			P	L	A	U	D	E	R	N			
A	U	S	G	A	N	G							
	S	I	N	G	E	N							
	E	S	S	E	N								
			R	E	I	C	H	E	N	A	U		

Die Lagerleiterin: S. Baumann Schenker

Wohlbefinden in der Schule

DAS PROJEKT "ENTSPANNT LERNEN UND UNTERRICHTEN - ELU"

Nach längeren Vorbereitungsarbeiten ist an der HPL von Urs P. Lattmann das Projekt "Entspannt Lernen und Unterrichten - ELU" initiiert worden. Die übergreifende Zielsetzung ist, Anregungen und konkrete Hilfen und Möglichkeiten zur Förderung der (psychischen) Gesundheit und des Wohlbefindens von Lehrerinnen und Lehrern und Schülerinnen und Schülern zu erörtern, zu entwickeln, zu verbreiten und zu erproben.

Zur Grundidee und Zielsetzung

Getragen und weiterentwickelt wird das Projekt vom "Arbeitskreis Entspannt Lernen und Unterrichten"*. Der Arbeitskreis ist interdisziplinär und schulstufenübergreifend zusammengesetzt. Grundlage bildet die Arbeit "Verstehen und Gestalten von Alltags- und Belastungssituationen - ein ressourcen- und wachstumsorientiertes Konzept und Übungsprogramm". Dem Konzept liegt die Annahme zugrunde, dass in der Regel jeder Mensch über zahlreiche Möglichkeiten (Ressourcen) verfügt, um die Belastungen des privaten und beruflichen Alltags auf konstruktive und förderliche Art und Weise zu gestalten bzw. zu bewältigen. Oft sind diese Ressourcen aber einem Menschen gar nicht bekannt oder sie sind zugeschüttet. Durch geeignete Übungen und Techniken bzw. Massnahmen können diese Ressourcen entdeckt, aktiviert, gefördert und verfügbar gemacht werden. Die Zielsetzung des Projektes ELU kann folgendermassen zusammengefasst werden: Es sollen Möglichkeiten geschaffen werden,

- damit Lehrerinnen und Lehrer im Zusammenhang mit ihrer gesamten Berufskompetenz auch die Kompetenzen erwerben können,
- ihr eigenes Wohlbefinden und ihre persönliche Gesundheit im Unterricht - und darüber hinaus im Alltag - mit Hilfe verschiedener Kon-

zepte und Methoden (Interventionstechniken) positiv, förderlich und hilfreich zu beeinflussen (s. Grafik "Interventionsebenen")

- sowie Interventionen im Schulalltag zur Förderung des Wohlbefindens und der Gesundheit der Schülerinnen und Schüler anzuwenden und zu erproben.

Diese gezielten Massnahmen sollen einen spezifischen Beitrag leisten zur Gestaltung einer entspannten und persönlichkeitsfördernden Lern- und Schumatmosphäre.

Zum Interventionskonzept

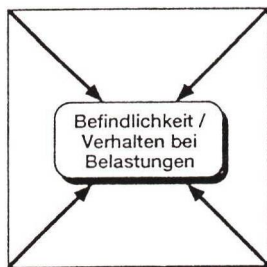
GEFÜHLE

Wahrnehmen, Erleben, Ausdrücken von Gefühlen gegenüber sich, den Mitmenschen, dem Leben

VERHALTEN/HALTUNG

Verhaltensbeobachtung, Verhaltenskontrolle und -modifikation in

- Interaktionen und
- Kommunikation



SPANNUNG

Regulation von Spannung und Entspannung

- Muskelentspannung
- Autogenes Training
- Atementspannung
- Entspannungsgymnastik
- Konzentrations-/Stilleübungen
- Musik
- Meditation
-
-

EINSTELLUNG

Regulation/Beeinflussung der Einstellungen

- zu sich selbst
- den Mitmenschen gegenüber
- den Lebens- und Alltagsaufgaben gegenüber
- zum Leben und zur Um-welt im Spannungsfeld *förderlich/hilfreich* versus *hemmend/hinderlich*

Grafik: Interventionsebenen im Konzept ELU

Die Frage, welche Möglichkeiten Lehrerinnen und Lehrer haben, um ihre eigene Gesundheit und ihr eigenes Wohlbefinden sowie jenes der Schülerinnen und Schüler im Schulalltag zu fördern, weist auf grundsätzliche anthropologische, pädagogische und psychologische Zusammenhänge hin. Ein Bezugsrahmen, in dem diese Zusammenhänge aufgezeigt werden, wurde im erwähnten Konzept "Verstehen und Gestalten von Alltags- und Belastungssituationen" entwickelt. Eine bedeutungsvolle Grundlage bilden u. a. die Erkenntnisse über die psychophysische Einheit des Menschen bzw. das Zusammenwirken und das Wechselspiel von körperlichen (biologischen-physiologischen), seelischen (affektiv-emotionalen) und geistigen (mental-kognitiven) Vorgängen.

So sind auch im Konzept ELU Interventionen auf verschiedenen Ebenen vorgesehen (s. obige Grafik)..

Inhaltlich handelt es sich - stichwortartig aufgezählt - um folgende Möglichkeiten:

- (Psychophysiologische) Entspannungstechniken wie Autogenes Training, Progressive Relaxation, Atementspannung für Lehrkräfte und - in angepasster Form für Schülerinnen und Schüler
- Bewegungs- und Entspannungsübungen und -spiele für die Schülerinnen und Schüler
- Meditative Verfahren zur Entspannung und Entstressung
- Allgemein didaktische Möglichkeiten zur Förderung des Wohlbefindens in der Schule
- Musik und Entspannung (Musik hören, Musik malen, Musik und Bewegung usw.)
- Autogene Entspannung und kreative Gestaltung von Situationen und Erlebnissen in Phantasie- und Märchenreisen
- Suggestive und autogene Ermutigung und Bestärkung
- Kognitive Verfahren zur Steigerung des Wohlbefindens und deren Anwendung im Schulalltag
- usw.

Es versteht sich, dass einzelne Interventionstechniken eher für die Lehrkräfte, andere eher für Schülerinnen und Schüler geeignet sind. Überhaupt erfordert die Frage, welche Technik und wie sie im Schulalltag mit den Schü-

lerinnen und Schülern angewendet werden kann (Problem der Indikation), eine spezifische fachliche und didaktische Kompetenz von Lehrerinnen und Lehrern und ein sorgfältiges Abwägen vielfältiger Faktoren. Diese Hinweise zeigen auch, dass Lehrerinnen und Lehrer, die solche Elemente in ihren Unterricht einbauen, selbst Erfahrungen damit gemacht haben müssen und dass solche Interventionen neben der entsprechenden Sachkompetenz auch spezifische sozial-kommunikative und didaktische Kompetenzen sowie Selbst- und Sinnkompetenz erfordern.

Mit dem Projekt ELU wird ein klar begrenzter Ausschnitt aus dem gesamten Thema- und Problembereich "Gesundheit und Wohlbefinden in der Schule" bzw. Gesundheitserziehung und Prävention in der Schule angegangen. Es wird auch deutlich, dass es dabei nicht um die Einführung eines neuen Schulfaches oder eines neuen Lernbereiches in der Schule geht. Im Gegenteil: "Entspannt Lernen und Unterrichten" spricht eine Dimension der Lernkultur bzw. der Schulzimmeratmosphäre an. d. h. des Verhaltens, der Beziehungen, des Empfindens und Denkens von Lehrerinnen bzw. Lehrern und Schülerinnen bzw. Schülern.

Zur Organisation und Weiterarbeit

Die Organisation und Weiterarbeit des Projekts kann mit folgenden Stichworten skizziert werden:

Nachdem der Arbeitskreis in einer ersten Phase die skizzierten Ideen und Gedanken differenziert und weiterentwickelt hat, ist vorgesehen, die Aktivitäten in geeigneter Form im Verlauf des Schuljahres 1995/96 in verschiedener Hinsicht auszuweiten. So sollen z. B. Lehrerinnen und Lehrer der Volksschule, die am Erlernen und an der Anwendung (persönlich und in der Schule) der erwähnten Konzepte und Techniken interessiert sind, Mitglieder des Arbeitskreises werden können.

Längerfristig möchte der Arbeitskreis auch Animationsfunktion übernehmen, indem z. B. die entwickelten und erprobten Grundlagen in Kursen (Ausbildung und Fortbildung), Artikeln und Vorträgen usw. gefördert und verbreitet, entsprechende Literatur mit fundierenden Beiträgen sowie Praxishilfen und Praxisberichte (Bücher, Zeitschriftenartikel) besprochen, ausgetauscht, dokumentiert werden.

In diesem Sinn kann der (erweiterte) Arbeitskreis eine Möglichkeit bzw. ein Ort zur Erfahrungssammlung und des Erfahrungsaustausches in diesem Bereich werden. Lehrerinnen und Lehrer, die mit solchen Methoden arbei-

ten oder arbeiten möchten, können so Fragen, Probleme und Unsicherheiten bei der Anwendung im Schulalltag besprechen (Supervisionsmöglichkeit) und Hilfestellungen für bestimmte Situationen anfordern (z.B. für Elternabende usw).

***Der Arbeitskreis Entspannt Lernen und Unterrichten - ELU:**

Birri Thomas, Windisch, Realschule; *Buser Max*, Dr. med., a. Kantonsarzt, Aarau, Ärztliche Psychotherapie/ Psychosomatik; *Däster Ernst*, HPL, Allgemeine Didaktik/ Musik; *Gähwiler Felicitas*, Psychomotorische Therapie- stelle Dagamarsellen, Psychomotorik; *Landis Susanne*, Brugg, Primarschule/ Mittelstufe; *Lattmann Urs Peter*, Dr. phil., HPL, Psychotherapie/ Entspannung; *Lauper Renate*, Zofingen, Bewegungs(tanz), Spiraldynamik; *Röthlisberger Kurt*, Aarau, Gemeindenahe Prävention/ Bezirksschule; *Zubler-Holliger Corinne*, Lenzburg, Sekundarschule; *Zubler Stefan*, Aarau; *Zumsteg Barbara*, Windisch, Primarschule/ Unterstufe.

Urs Peter Lattmann



Aus: H. Harnisch: Schulstress, Düsseldorf 1984

Aktion Friedenssäule

Aus Anlass des fünfzigjährigen Schlusses des Zweiten Weltkrieges erhielten die aargauischen Schulen eine Friedensmappe (vgl. die Ausführungen von Landammann und Erziehungsdirektor Peter Wertli im Schulblatt 10-1995. Diese Mappe enthielt auch eine Anleitung zur Herstellung einer Friedenssäule, eine Idee, die von 16 Schulen aufgenommen wurde. Eine erste Friedenssäule entstand als Versuch und Anregung an der HPL. Das Schulblatt AG/SO berichtete in seiner Nummer 10-1995 ausführlich darüber:

«Wir stehen um die Säule und werden stumm»

Fünf Versuche, eine Friedenssäule zu gestalten: eine Gemeinschaftsarbeit von Studierenden an der HPL in Zofingen.

Das Leitmotiv unserer Gestaltung an und mit der Säule war: «Der Friede ist nicht ein Ziel, sondern ein Weg».

1. Gestaltungsversuch:

Unten an der Säule beginnen 8 Personen sich mit Pinsel und Farbe zu bekämpfen und entwickeln nach und nach gemeinsam, säuleaufwärts, immer noch mit Pinseln und Farben ein Versöhnungsbild; sie gestalten malend den Frieden. (Das entstandene Werk bildet gleichzeitig den Untergrund für den 2. Gestaltungsversuch).

2. Gestaltungsversuch:

Währenddem arbeitet eine weitere Gruppe von Studierenden an vorbereiteten Fotokopien (vergrösserte Kopien von Fotografien). Sie gestalten somit Bilder zu ein paar ausgelesenen Aspekten des Krieges und des Friedens, indem sie die Kopien be- und übermalen. – In einem weiteren Schritt werden so-

wohl «unbehandelte» wie die weiter gestalteten Kopien auf die Säule aufgeklebt und zu einem späteren Zeitpunkt teilweise wieder abgerissen. Es entsteht eine Art «Freskobild», welches in seiner Schlussform unsere (heutige) Realität darstellen will: Frieden, von Kriegsabsichten und Friedensbemühungen, von kriegsfördernden und kriegsverhinderten Absichten. (Das entstandene Werk bildet wiederum die Ausgangslage für den 3. Gestaltungsversuch).

3. Gestaltungsversuch:

Die nächste Gruppe von Studierenden malt nun wieder direkt an die Säule. Sie lassen sich dabei durch die bereits vorhandenen Motive inspirieren, assoziieren weitere Bilder zum Thema und malen nur mit den Farben Schwarz/Weiss/Rot freie, individuelle Darstellungen zum Thema Krieg- und Kriegsverhinderung.

4. Gestaltungsversuch:

Währenddem bereitet eine weitere Gruppe von Studierenden die «Kerzenspirale» vor. Es werden Löcher in die Säule gebohrt und «Aufhängeeinrichtungen» für die Kerzen angefertigt. Dann werden die Kerzen an die

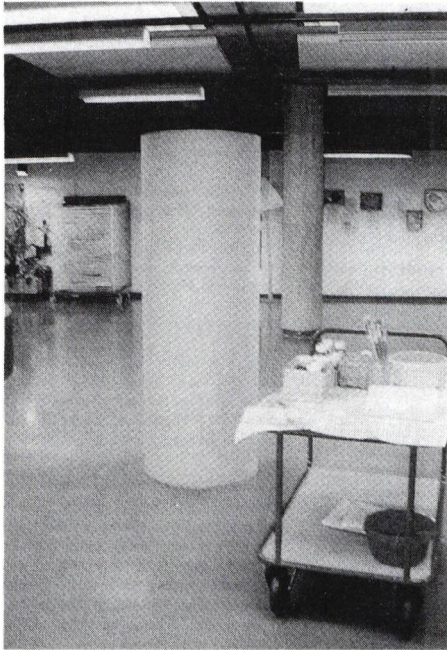
Säule angebracht und feierlich angezündet. Gleich einem Mahnmal erhellt die Säule nun das Dunkle, bringt Licht in die Finsternis des Leidens, des Todes, des Krieges. Wir alle stehen um die Säule und werden still!

5. Gestaltungsversuch:

Eine letzte Gruppe gestaltete in der Zwischenzeit eine Blumenranke aus Krepppapier und Blumendraht, welche dann anschließend um die Säule gewunden wird. – Leider reichte die Zeit nicht aus, so viele Blumen zu gestalten, um die Säule in neuem, farbenfrohem und buntem Kleide am Schluss zu fotografieren.

Aber: Die Arbeit an der Säule sollte ja wenn möglich nie abgeschlossen sein, sondern es sollte – gleichsam wie am Frieden – auch immer weiter daran gestaltet werden können!

Fazit: Die 40 Studierenden der HPL, die ihre Säule in nur vier Stunden intensiver Auseinandersetzung und Engagement gestaltet haben, hoffen: Dass die entstandene Säule weiter lebt; dass sie zu noch vielen weiteren Aktionen und Auseinandersetzungen mit dem Thema «Frieden» anregt und bewegt.



Die kahle «Kriegersäule»...



...gewandelt zur Friedenssäule.

Projektorientertes Fachstudium

In 12 Gruppen arbeiteten die Studierenden des Abschlussjahrganges projektbezogen zu verschiedenen Themen. Einen Einblick in diese Arbeit gewährte das Zofinger Tagblatt in seiner Ausgabe vom 27.3.95:

bhä.- Ein volles Reiseprogramm stellten die Studentinnen und Studenten der HPL des zweiten Studienjahres im Rahmen des projektorientierten Fachstudiums unter der Leitung von Andrea Bertschi und Maria Riss für 144 Kinder der Primarschulstufe aus der Region zusammen. Mit einer richtigen Hostess hob man ab und flog in das Indianerland, das Land der Büffel, schloss sich der verrücktesten Reisegruppe – sie startete am 35. Mai – ins Erich-Kästner-Land, an, liess sich von den auf Besen reitenden Wesen im Hexenland verzaubern, folgte Melanie ins Zauberland oder entschied sich für ein Flugticket ins Schweineland zu Ruedi Rüssel.

Hostess war Valeria Stoll – sie absolviert das HPL-Studium als zweiten Bildungsweg – die in mehreren Sprachen kommentierend den Flug in die erwähnten Länder zum Erlebnis werden liess. Nach sicherer Landung begaben sich die begeisterten Fluggäste unter die Obhut ihrer jeweiligen Reiseführer. Der Häuptling führte seine Reiselustigen zunächst in die Werkstatt, in der Kopfschmuck bemalt und «Maskenbildnerei» betrieben wurde. Das abenteuerliche Leben der Krähenindianer mit dem Häuptling «Viele Taten» und der Medizinfrau «Schöner Schild» erfuhr man, im Halbkreis sitzend, vor dem im Freien aufgestellten Indianerzelt.

Selbstverständlich lernten die ins Erich-Kästner-Land Reisenden das Negro Cavallo, das rollschuhfahrende Pferd, kennen. Im übrigen verlangte diese Reise mit der lustigen Reisegesellschaft des «35. Mai» höchste Konzentration. Man musste gut zuhören, denn die Reiseteilnehmer mussten die «Druckfehler»

des vorgelegenen Textes aus Erich Kästners «Der 35. Mai» korrigieren. Auch Scherzfragen galt es zu lösen, und last, but not least waren auch die Sonntagsmaler gefragt.

Glückspilze im Schweineland

Viel Mobilität erwartete die Glückspilze im Schweineland, traten sie doch mit dem Trainingsschwein zum Parcours an. Zehn Worte galt es von Schwein zu Schwein zu sammeln, sie später in richtiger Reihenfolge in den Buchtext einzusetzen. Neben weiteren Touristenattraktionen galt es, skizzierte Schweineköpfe mit unterschiedlicher Mimik mit Sprechblasen zu versehen oder den strengen Arbeitsauftrag, den richtigen Weg aus dem Labyrinth für Schwein Ruedi zu finden, zu zeichnen.

Winzigklein und Riesengross hiessen die Kontraste im Zauberland, wo Melanie Miraculi durchaus ihre Probleme hat. Ein Riesenstuhl beeindruckte die Reisenden stark, ebenso die winzig kleinen Menschen, die in der

Puppenstube Platz fanden und für die die Reisenden eine Menükarte zusammenstellen mussten und nach Lösungen suchten, die so plötzlich ganz anderen Größenverhältnissen gerecht werden mussten.

Recht geheimnisvoll mit Hexenbesen, einer Kreuzspinne im Netz, hingegen mit der zuversichtlichen Aufmunterung der kleinen Hexe, «Mit uns ist Lesen keine Hexerei», wurden die Gäste im Hexenland begrüsst. Die kleinen Hexen verrieten ihren wöchentlichen Arbeitsplan und liessen sich gern von den Reiselustigen helfen. So lernte man, ein Papierkügelchen aus der Flasche herauszublasen, mit dem magischen Löffel Pfeffer und Salz magnetisch anzuziehen, sich im Design der grossen Schuhe für die kleine Hexe Irma, deren Füsse bei jedem Zauberversuch immer grösser werden, weil sie die Zauberwörter vergessen hat, zu üben.

Übersichtliche Büchertische

Ergänzt wurden diese verschiedenen «Aktivferien» bei den Reisen ins Bücherland durch informative Büchertische mit ausgesuchten Büchern zum gleichen Themenkreis. Auch hatten die Studierenden als versierte Reiseleiter das Programm sehr gekonnt zusammengestellt. Die Lesanimation zeigte kompetente Begleitung der Kinder, glänzende Werkstätten und ein wohltdotiertes Verhältnis zwischen eigentlicher Lesekonzentration und aus dem Lesestoff heraus entwickelter Mobilität.

Zusätzlich zu diesem Reisenachmittag ins Bücherland in verschiedenen Klassenzimmern des BZZ war in der Mediothek eine Dokumentation aufgebaut, die eine Gruppe von Studierenden in Oberstufenklassen im ganzen Kanton aufgrund des 1993 bei Thienemann erschienenen Buches «Prinzessin, wir machen die Fliege» von Helmut Sakowski mit szenischer Umsetzung und vielem anderen mehr erarbeitet hatte. Derartige «Aktivferien» als Anregung zu vermehrtem Lesen würden vermutlich auch vielen Erwachsenen Freude machen.



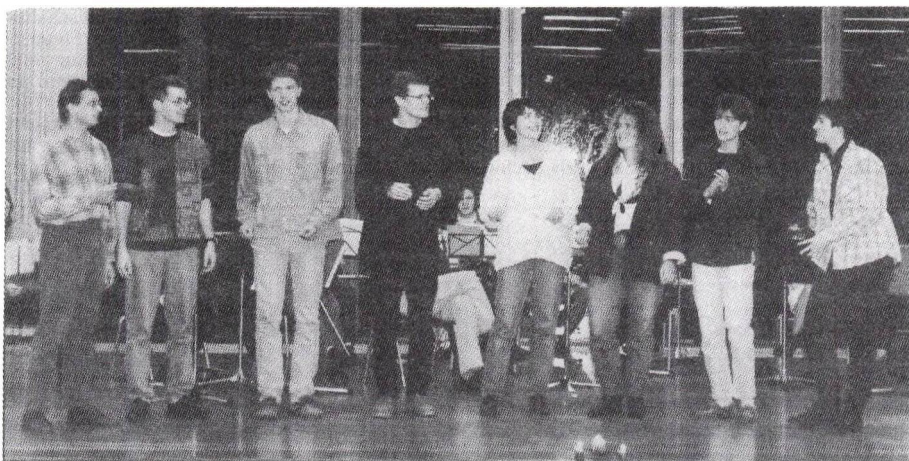
Im Indianerland: Vieles über das abenteuerliche Leben der Krähenindianer erfahren.

Foto: bhä.

Chöre und Orchester der HPL

Auch im Berichtsjahr standen die beiden Chöre (Leitung Peter Baumann und Egon Schwarb) sowie das Orchester der HPL, verstärkt zur Instrumentalisten der Kantonsschule Zofingen (Leitung Hansjörg Brugger) mehrmals auf der Bühne und präsentierten sich einer breiteren Öffentlichkeit.

- Der Chor II bereicherte am Betttagmontag wie üblich die Kantonalversammlung.
- Grossen Anklang fand ein musikalischer Jahresabschluss, bestritten vom Orchester, einer Kammermusikgruppe (Leitung: Sieglinde Dembinski) und einer aus acht Studentinnen und Studenten gebildeten Gospelgruppe.
- Ein eigentlicher Höhepunkt war die Aufführung im März von 'Carmina Burana' von Carl Orff mit dem Chor II, dem Orchester, verschiedenen weiteren Instrumentalisten. Der Solopart wurde vom Sologesangslehrer René Koch dargeboten.
- Eine Serenade mit Musik aus aller Welt boten der Chor I und das Orchester im Juni dar.



«Dessert» fand grossen Anklang: A-cappella-Gospels als spontan einstudierte Zugabe.

Foto: gt

Die Zukunft der HPL - das Projekt 'Quo vadis'

Neukonzeption der Ausbildung von Lehrpersonen der Primarstufe an der HPL

Ausgangslage/Vorgehen

An der von vielen Lehrkräften der HPL besuchten Zukunftswerkstatt vom 4. bis 5. Mai 1994 in Hölstein nahmen wir eine kritische Standortbestimmung der Schule vor, wie dies in der Geschichte der HPL mit den EREWI-Berichten I und II bereits Tradition hat. Dabei wurden die Stärken formuliert, aber auch verbesserungswürdige Punkte aufgelistet. Eine achtköpfige Arbeitsgruppe unter Leitung des Direktors erhielt anschliessend den Auftrag, zuhanden der Hauptlehrerversammlung und des Konventes ein Konzept für Änderungen auszuarbeiten, wobei die aktuellen Veränderungen miteinzubeziehen seien (Einführung des 2. Bildungsweges, Verlagerung der Oberstufenausbildung ans Didaktikum, Veränderungen in der Volksschule mit den neuen Lehrplänen, Leitbild Schule Aargau etc.).

Im Mandat an die Arbeitsgruppe wurden zunächst die folgenden nicht zu verändernden Eckwerte der Ausbildung definiert:

- Ziele und Inhalte der Ausbildung (vgl. Rahmenplan)
- Fächerkanon und Stundendotation
- Verbindung der schulpraktischen Ausbildung mit theoretischer Ausbildung
- Beibehaltung der Fachdidaktiken (und keine Reduktion auf eine Stufenmethodik)
- Lager- und Studienwochen
- PFS im 2. Stj.
- Instrumentalunterricht
- Beibehaltung eines Freifach- und zielorientierten Stützkursangebotes

- Semesterarbeiten
- Wirtschafts- und Sozialpraktikum

Auf der anderen Seite wurden auch Punkte genannt, die unbedingt Eingang in eine Umstrukturierung finden sollten, so z.B. erwachsenbildnerische Forderungen nach einer stärkeren Mitverantwortung der Studierenden für ihre Ausbildung, vermehrtes fächerübergreifendes Arbeiten an der HPL mit Vorbildfunktion für die Volksschule, Teamarbeit der Lehrkräfte, Übertrittsmöglichkeiten von der HPL zum Didaktikum und umgekehrt.

In mehreren Sitzungen der Arbeitsgruppe wurden Vorschläge zuhanden der Fachgruppen und Hauptlehrerversammlungen, resp. des Konvents entworfen.

Im Frühling 1995 haben die Hauptlehrerversammlung und der Konvent die neue Ausbildungsstruktur genehmigt. (vgl. grafische Darstellung), welche zur Stellungnahme an die Aufsichtskommission weitergeleitet wurde.

Zu speziellen Orientierungsveranstaltungen wurden alle Praxislehrkräfte und alle Studierenden der HPL eingeladen und über die Neuerungen informiert.

Erläuterungen zu den Neuerungen

Die wichtigsten Änderungen zum bisherigen Ausbildungsverlauf lassen sich in folgenden Punkten beschreiben:

Schulpraktische Ausbildung

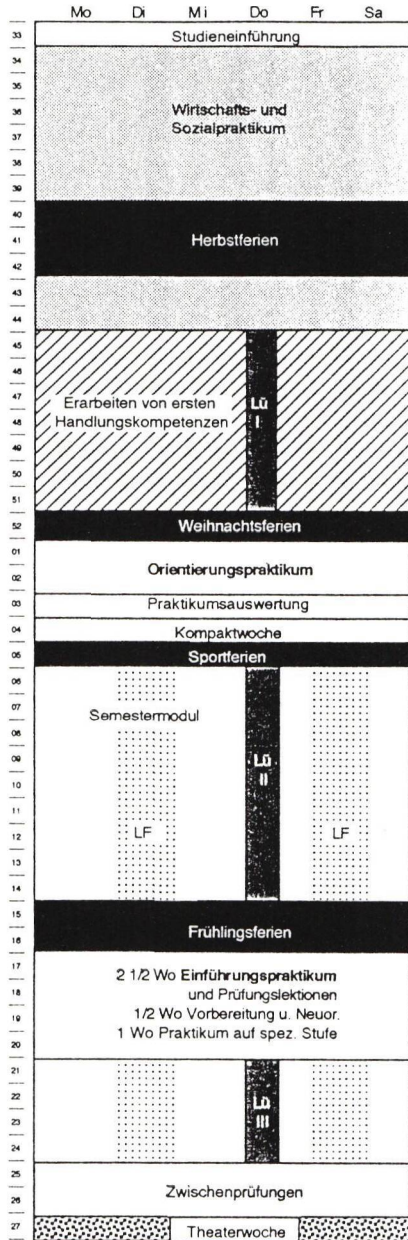
Die Praktikumszeit wird von 9 auf 12 Wochen verlängert, ohne dass der reguläre Unterricht an der HPL eine Reduktion erfährt. Dies wird möglich durch eine Vorverschiebung des Studienanfangs im 1. Studienjahr, was wiederum bedingt ist durch die Verkürzung der Rekrutenschule und den Einbezug der Prüfungslektionen, resp. Lehrproben, in die Praktikumszeit.

Im 1. Studienjahr erfährt die Lehrübungsphase II (Februar - April) einen sinnvollen Abschluss in Form eines zweiten Praktikums, in das die Prüfungslektionen eingebaut sind.

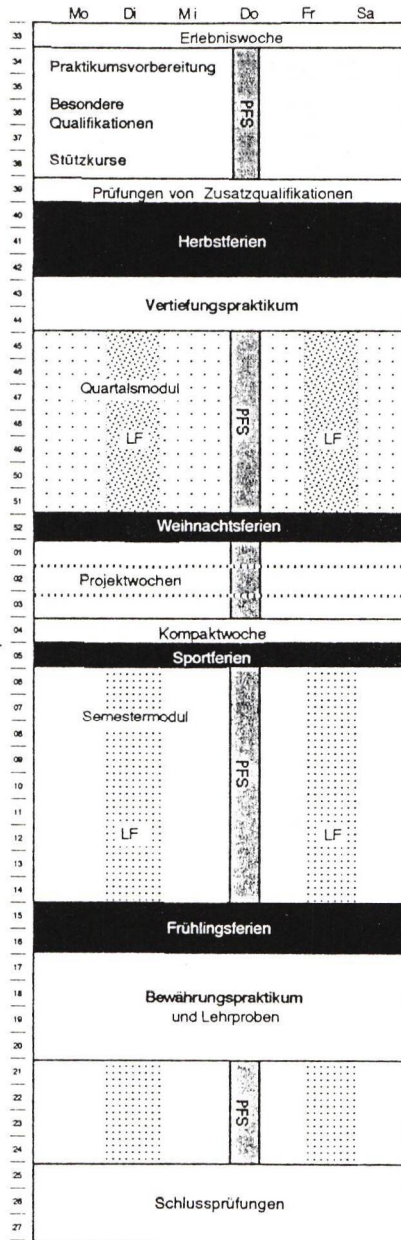
Daran schliesst eine Praktikumswoche auf einer speziellen Stufe an, in der sich Studierende nach Wahl mit verschiedenen Schularten, Schulstufen und andern Institutionen auseinandersetzen können (Kindergarten, Oberstufe, Einschulungs-/Kleinklasse, Heime, heilpädagogische Sonderschulen, Mehrklassenschulen, Versuchs-Schulen etc.)

Die Lehrproben werden in den zweiten Teil des Grossen Praktikums integriert.

1. Studienjahr



2. Studienjahr



Lernfelder

Die Lernfelder nehmen im 1. und 2. Studienjahr eine wichtige Rolle ein und dienen folgenden Zielen:

In den Lernfeldern bearbeiten Studierende und Lehrkräfte gemeinsam problembezogene Aufgaben mit interdisziplinärem Charakter und lernen sich bei dieser intensiven Zusammenarbeit gegenseitig besser kennen.

Zum fächerübergreifenden Arbeiten - wie es im Lehrplan der Volksschule in einem hohen Masse verlangt ist - trägt das jeweilige Team der Lehrkräfte bei.

Durch einen möglichst starken Einbezug der Studierenden in die Detailplanung und Durchführung der Lernfelder sollen die Studierenden Eigeninitiativen entwickeln sowie eine Mitverantwortung für das Gelingen des Unterrichts in den Lernfeldern und damit eine Mitverantwortung für ihre Ausbildung übernehmen.

Spezielle Akzentuierung des 1. Quartals im 2. Studienjahr

In dieser Zeit sind neben den kursorischen Veranstaltungen drei Ausbildungsschwerpunkte vorgesehen:

a) Praktikumsvorbereitung

Die Studierenden lernen das Planen von Unterrichtseinheiten und bereiten mit der ihnen zugewiesenen FD-Lehrkraft und einer AD-Lehrkraft zusammen in stammgruppenübergreifenden Teams das Praktikum vor.

b) Besondere Qualifikationen

Speziell für jene Studierende sind solche besonderen Qualifikationen gedacht, die in bezug auf ihren zukünftigen Beruf keine oder nur geringe Defizite mitbringen. Konkret wären dies etwa Kurse/Veranstaltungen für Spezialisierungen (z.B. Blockflöten-Didaktik-Kurs, Chorleitung Schultheater, Museumsführung, Rettungsschwimmen, Bibliotheksleitung, Computeranwendungen, Schuladministration, Schul-Materialverwaltung, Deutsch-Zusatz-Unterricht)

c). Stützkurse

In den Stützkursen arbeiten die Studierenden allfällige Defizite in den verschiedenen Fächern auf.

Die Intensivveranstaltungen im 1. Quartal des 2. Studienjahres stehen auch jenen Studierenden des 1. Studienjahres offen, die bereits ein Wirtschafts-

und Sozialpraktikum absolviert haben, können von den Leuten auf dem 2. Bildungsweg belegt werden und ermöglichen einen reibungslosen Einstieg von Studierenden, die ihr Studium am Didaktikum begonnen haben und in die PrimarlehrerInnen-Ausbildung wechseln. Sie können in dieser Zeitspanne stufenspezifische Voraussetzungen nacharbeiten.

Studieneinführungswoche

Sie dient der Information, der Klärung und Beratung aufgrund individueller Vorbildung.

Mit den Studierenden zusammen wird ein Studienplan fürs 1. Studienjahr zusammengestellt, der die individuellen Rechte und Pflichten wie auch die für alle verbindlichen Ziele und Inhalte festlegt. Daraus resultiert ein Lernvertrag.

Projektwochen

Die bisherigen Projektwochen (Kompaktwoche genannt) haben sich sehr bewährt. Sie standen dabei jedoch unter einem grossen inhaltlichen und zeitlichen Druck (Umwelt- und Gesundheits- oder Medienerziehung in derselben Woche). Aus diesem Grund ist vorgesehen, die Anzahl der Projektwochen zu erhöhen.

Ausblick

Für das Studienjahr 1995/96 sind erste Pilotprojekte mit Lernfeldern in 2 Stammgruppen des 2. Studienjahres geplant.

Nach der strukturellen Bereinigung der zukünftigen Ausbildung stehen u.a. folgende Probleme an:

- Inhaltliche Klärung von einzelnen Ausbildungsgefässen (Lernfelder, PFS, Studienwochen, Studieneinführungswoche)
- Inhaltliche und zeitliche Etappierung bei der Einführung der verschiedenen Elemente/Phasen
- Einbezug des Zweiten Bildungsweges in die Neukonzeption

- Frage der Öffnung von Veranstaltungen (Lernfelder, Studienwochen etc.) für beide Studienjahre oder Beibehaltung der Trennung in zwei unterschiedlich akzentuierte Studienjahre
- Beibehaltung, Aufweichung oder Auflösung der Stammgruppen
- Gestaltung der Prüfungen

Heinz Vettiger/Christian Weber

Forum Unterricht und Erziehung

Unter der gemeinsamen Trägerschaft von Pädagogischer Arbeitsstelle und Höherer Pädagogischer Lehranstalt fanden an der HPL auch im Berichtsjahr wiederum mehrere Veranstaltungen statt, in denen aktuelle Fragen von Schule und Unterricht zur Diskussion standen:

Prof. Dr. Roland Ris, ETH Zürich sprach über 'Historische und gesellschaftliche Hintergründe der heutigen Sprachenproblematik in der Schweiz'.

Dr. Günter Krauthausen, Universität Dortmund sprach zum Thema 'Von Futterprämien und kognitiven Werkzeugen: Computer in der Primarschule?'

Prof. Dr. Hartmut Spiegel, Universität Paderborn sprach zum Thema 'Von Erfindungen zur Norm: Kinder auf dem Weg zu schriftlichen Rechenverfahren'.

Prof. Dr. Götz Krummheuer, Freie Universität Berlin, berichtete aus seiner mathematischen Forschungsarbeit: 'Kinder argumentieren im Mathematikunterricht: Zur Bedeutung sprachlicher Kommunikation'.

Elmar Hengartner

Forschungsprojekte in Verbindung zur HPL

Projekt: 'Leseförderung und Leseentwicklung' **Andrea Bertschi-Kaufmann**

'Leseförderung und Leseentwicklung' ist ein gemeinsames Projekt der Pädagogischen Arbeitsstelle (PAS) und der HPL, geplant für 4 Jahre (1993-97). Es hat zum Ziel, das Lesen an der Primarschule zu unterstützen mit Grundlagen, Modellen und Materialien und die Wirkungen auf einzelne Kinder zu überprüfen. Dazu erproben und entwickeln wir konkrete vielseitige Unterrichtsvorschläge, die Grundlage für die individuelle Förderung der Primarschulkinder und die Beobachtung ihrer Leseentwicklungen bieten. An der Projektarbeit beteiligen sich zur Zeit 26 Lehrkräfte der Primarschule, zum Teil Praxislehrerinnen und Praxislehrer der HPL. Im Rahmen des PFS (2. Stj.) 'Lesen mit Kindern und Jugendlichen' haben Studierende Teilprojekte bearbeitet, Instrumente für Beobachtungen entwickelt und erprobt und vor allem Ideen für eine attraktive Leseanimation in der Schulpraxis umgesetzt (u.a. Grossveranstaltung für Kinder an der HPL vom 24.3.95 'Reise mit uns ins Land der Bücher'). Eine nächste PFS-Gruppe (2.Stuj.) wird im Studienjahr 95/96 mit weiteren Fragestellungen und Modellen für die Lesepraxis in das Projekt miteinbezogen werden.

Leseförderung hat ihr Ziel dann erreicht, wenn die Zugänge, die die Kinder in der Schule zum Buch gefunden haben, für ihre Lesefertigkeiten und für ihr Leseverhalten auch ausserhalb der Schulstunde wirksam werden. Uns interessieren deshalb nicht nur verschiedene Möglichkeiten für einen vielseitigen und offenen Leseunterricht, sondern auch die Frage, welche Wirkung er auf einzelne Kinder, auf ihre Lese- und Schreibentwicklung hat. Grundlage der breiten Beobachtungen sind zum einen die Lesejournale (Lesetagebücher) von ca. 200 Kindern, zum andern die Beobachtungen, Notizen und Rückmeldungen der Lehrkräfte. Ausgewählte Kinder beobachten wir über mehrere Jahre gezielt und vergleichend: Ihre Lesebiographien dokumentieren wir in Fallstudien.

Publikationen im Berichtsjahr:

Siehe dazu auch: Andrea Bertschi-Kaufmann: Schule als Lesewelt. In: Schulblatt AG/SO 5/24.2.1995. A. Bertschi-Kaufmann/R. Wenzinger/M. Wiedemeier-Lehman/S. Wood: Leseförderung und Leseentwicklung: Es war einmal ein Fussball... In: Schulblatt AG/SO 12/2.6.1995.

Publikation zum Leseunterricht an der Oberstufe: Andrea Bertschi-Kaufmann/Ruth Gschwend-Hauser: Mädchengeschichten - Knabengeschichten. Drei Textbände und Begleitmaterialien für einen differenzierenden Leseunterricht auf der Oberstufe. SABE: Zürich 1995.

Andrea Bertschi-Kaufmann

Mathematikprojekt: 'Problemlösen' HPL / PAS Elmar Hengartner

Ziel des Projekts „Problemlösen“ war zunächst die Förderung der Problemlösefähigkeit von Primarschulkindern. Dafür wurde ein breites Repertoire produktiver Übungsaufgaben bereitgestellt, welche - integriert in die Arbeit mit dem obligatorischen Lehrmittel - im Unterricht verwendet werden können, um neben dem Aufbau von Fertigkeiten vermehrt auch das Denken der Kinder zu fördern.

Untersuchungen zum Mathematiklernen

Untersuchungen zum Mathematiklernen von Primarschulkindern waren ursprünglich nicht vorgesehen. Ihre Notwendigkeit ergab sich erst im Laufe der Projektarbeit, und sie erhielten einen zusehends zentraleren Stellenwert. Schon bei den ersten Unterrichtsversuchen mit produktiven Übungen und Problemaufgaben zeigte sich eine erstaunliche Diskrepanz zwischen Lehrplan- und Lehrmittelanforderungen und dem tatsächlichen mathematischen Können der Kinder.

In der Folge wurden eine Reihe von Untersuchungen geplant und durchgeführt. Dabei erwies sich eine intensive Zusammenarbeit mit dem Pädagogischen Institut in Basel-Stadt sowie eine dauerhafte Kooperation mit den mathematikdidaktischen Instituten der Universitäten Dortmund (Prof. Witt-

mann und Mitarbeiter), der Universität Paderborn (Prof. Spiegel) sowie dem Freudenthal-Institut der Universität Utrecht (NL) als überaus fruchtbar.

Forschendes Lernen in der Lehrerbildung

Die Untersuchungen sind fast alle gemeinsam mit Studierenden der HPL und des Pädagogischen Instituts in Basel durchgeführt worden. Schon nach den ersten Untersuchungen mit Schulanfängern zeigte sich, welche Lernchancen sowohl die Lernstandsanalysen wie vor allem die klinischen Interviews zu Denkstrategien der Kinder bieten. Beobachtungen und Rückmeldungen aus Semesterarbeiten lassen vermuten: Die Mitwirkung an Untersuchungen fördert ein Verständnis von Lehren, das den Eigenkonstruktionen der Kinder mehr Raum gibt. Besonders in Klinischen Interviews üben Studierende eine Haltung des Zuhörens und können eine Vielfalt individueller Lösungsstrategien entdecken, welche im herkömmlichen Mathematikunterricht nicht zugänglich sind. Sie werden aufmerksam dafür, dass Lehren eigenes Denken behindern kann, wenn es als einseitiges und kleinschrittiges Vermitteln verstanden wird. Sie erkennen auch die Bedeutung der eigenen Darstellungen von Kindern, in welchen deren Vorstellungen zugänglich und für andere mitteilbar werden.

Publikationen im Berichtsjahr

Hengartner Elmar/ Röthlisberger Hans (1995): Rechenfähigkeit von Schulanfängern. In: Brügelmann, H.; Balhorn H.; Füssenich, I.(Hg.): Am Rande der Schrift. Jahrbuch der Dt. Gesellschaft für Lesen und Schreiben 6. Bottighofen: Lybelle Verlag.

Hengartner Elmar/ Röthlisberger, Hans (1995): Standorte und Denkwege von Kindern: Erkundungsprojekte in der fachdidaktischen Ausbildung.

In: Beck, E.; Guldemann, T.; Zutavern, M (Hg.): Eigenständig lernen - Schule und Lehrerbildung auf neuen Wegen. Kollegium der Päd. Hochschule St.Gallen. Konstanz: Universitätsverlag

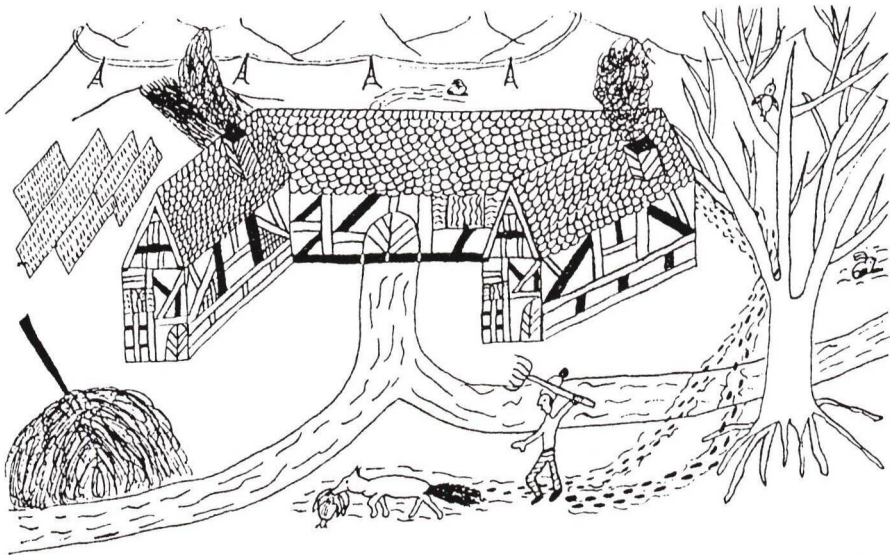
Elmar Hengartner

Projekt: Fortbildung für Lehrkräfte im Fach Zeichen- unterricht

Edith Glaser-Henzer und Hermann Graser

Auf der Grundlage des aargauischen Lehrplans und unseres Konzeptwurfes für die LehrerInnenfortbildung im Fach Zeichenunterricht erarbeiteten wir mit unserer Projektgruppe ein neues Kursangebot: Gespräche zum Zeichenunterricht anhand von Arbeiten von Schulkindern. Parallel dazu informierten wir in einzelnen Lehrerkollegien in Absprache mit den Rektoraten über unsere Angebote (mit Referat, Dias, Prospekt, Gespräch) und nahmen auch Lernwünsche entgegen. Mehrere Kollegien benützten die Gelegenheit und beantragten in der Folge einen Abrufkurs, der dann mit Erfolg durchgeführt werden konnte.

Edith Glaser, Hermann Graser



Zeichnung von Ramona Plüss (12 Jahre)

Zweiter Bildungsweg für Fachlehrkräfte

Die Einrichtung des Zweiten Bildungsweges für Fachlehrkräfte zum Erwerb des Primar- und Realschullehrpatentes war ein Versuch, in der Ausbildung von Lehrern und Lehrerinnen neue Wege zu beschreiten. Mit diesem Ausbildungsgang wurde Fachlehrkräften der Bereiche Kindergarten, Textiles Werken, Hauswirtschaft, Turnen/Sport und Werken/Zeichnen die Möglichkeit geboten, auf dem Zweiten Bildungsweg das Primar- und Reallehrerpatent zu erwerben. Im Gegensatz zur Ausbildung von Berufsleuten zu Lehrkräften an Primar- und Realschulen auf dem Zweiten Bildungsweg wurde der Ausbildungsgang von Fachlehrkräften mit anerkanntem Diplom von Anfang an als Versuchskurse für die Jahre 1991/93 und 1992/94 geplant und durchgeführt.

Gemäss Beschluss des Grossen Rates muss der Regierungsrat über die zwei ersten Ausbildungsgänge für Fachlehrkräfte dem Grossen Rat Bericht erstatten. Aufgrund dieses Berichtes und des Antrags des Regierungsrates wird dann über die Fortsetzung dieser Ausbildungsgänge beschlossen. Mit der eingehenden Evaluation der Kurse I und II des Zweiten Bildungsweges für Fachlehrkräfte hat das Erziehungsdepartement des Kantons Aargau (Abteilung Lehrer/Innen- und Erwachsenenbildung) Herrn Erich Dorer beauftragt. Von 1976 bis zu seiner Pensionierung 1990 war Herr Dorer Leiter der Schulpraktischen Ausbildung an der HPL und in dieser Funktion Mitglied der Schulleitung, dazu Dozent für Allgemeine Didaktik und Fachdidaktik Deutsch in der Oberstufenausbildung.

Der vorliegende kurze Bericht ist in drei Teile gegliedert:

1. Darstellung des Pilotprojektes
2. Erfahrungen
3. Schlussfolgerungen.

1. Darstellung des Pilotprojektes

Die Grundideen

Im Rahmen der Anmeldungen für den ersten Durchgang zur Ausbildung von Berufsleuten zu Lehrkräften an Primar- und Realschulen auf dem

Zweiten Bildungsweg haben sich zahlreiche Inhaberinnen und Inhaber mit Fachlehrdiplomen gemeldet. Für diese Fachlehrkräfte mit einer abgeschlossenen pädagogischen Ausbildung und Praxiserfahrung wollte man einen ihnen adäquaten Ausbildungsgang schaffen. Das Konzept, die Strukturen und die Inhalte dieses Ausbildungsganges sollten der spezifischen Vorbildung dieser Berufsgruppen Rechnung tragen und den Bedürfnissen zum Aufarbeiten von Defiziten Hand bieten.

Der Lehrberuf darf nicht Sackgasse sein und muss im eigenen Berufsfeld attraktive Weiterentwicklungsmöglichkeiten bieten. Die Situation mit der Einführung des Zweiten Bildungsweges an der HPL war eine günstige Gelegenheit, in bezug auf die Idee mit den 'Seiteneinsteigerinnen und Seiteneinsteigern' bzw. mit Querverbindungen von Ausbildungsgängen in Hinsicht auf eine Gesamtkonzeption Lehrerinnen- und Lehrerbildung erste Erfahrungen zu sammeln.

Das Konzept

Berufsbegleitendes Semester: Da die Studierenden bereits im Besitz eines Fachlehrdiplomes waren und eine mindestens dreijährige Lehrerfahrung im Fachgebiet mitbrachten, wurde die Ausbildungszeit in den Bereichen Methodik und Allgemeine Didaktik sehr kurz bemessen. In Anlehnung an das Konzept des Zweiten Bildungsweges für Berufsleute diente somit das berufsbegleitende erste Semester der Orientierung, der Abklärung, dem Aufarbeiten individueller fachlicher Defizite sowie der Vorbereitung auf das Vollzeitstudium. Besuche in verschiedenen Schulen der Primar- und Realstufe bildeten die Grundlage für den Stufenentscheid und für die Wahl der Praktika.

Vollzeitstudium: Das Vollzeitstudium entsprach weitgehend dem letzten Ausbildungsjahr des Ersten Bildungsweges an der HPL. Dabei wurde im Lehrplan und in der Studententafel berücksichtigt, dass die Studierenden bereits Lehrerfahrungen mitbrachten. Im Vordergrund stand daher die intensive Ausbildung in den einzelnen Fachdidaktiken, in Pädagogik und Pädagogischer Psychologie. Der Unterricht im musisch-sportlichen Bereich wurde weitergeführt oder neu aufgenommen. Die Grundzüge der Ausbildung richteten sich nach den Bedürfnissen der Erwachsenenbildung und so wurde versucht, auf der Lernbiografie der Studierenden aufzubauen.

Organisation und Gliederung der Ausbildung

Mit der Kursorganisation und der Durchführung betraute das Erziehungsdepartement Frau Dr. Ruth Lüssy, welche mit der Schulleitung der HPL an

diesem Projekt zusammenarbeitete. Im weiteren galten für die Durchführung der Versuchskurse sinngemäss die Bestimmungen der Verordnung über die Organisation der HPL vom 15. Dezember 1975.

Die Ausbildung dauerte 1 ½ Jahre. Aufnahmeverfahren und Vorkurs dienten in erster Linie der Abklärung und dem Ausgleich individueller Defizite. Der obligatorische Unterricht während dieses berufsbegleitenden Semesters beschränkte sich auf zwei Halbtage. Das Arbeitspensum umfasste insgesamt 100 bis 150 Stunden, je nach beruflicher Belastung der Kursteilnehmerinnen und Kursteilnehmer. Die fachdidaktische und erziehungswissenschaftlich-schulpraktische Ausbildung des Vollzeitstudiums kam zwischen dem Kleinen und Grossen Praktikum zu liegen. Sie umfasste 26 Schulwochen und das Arbeitspensum pro Woche betrug 10 Halbtage à je 3 Stunden, selbständiges Arbeiten zu Hause (Repetieren und Vorbereiten) nicht mit eingerechnet. Diese Ausbildungsphase schloss mit der Schlussprüfung und der Erteilung der Wählbarkeit ab.

2. Erfahrungen

Der erste Versuchskurs war bewusst als ein Pilotprojekt mit z.T. rollender Planung angelegt. Für dieses Vorgehen waren aber nicht nur konzeptionelle Überlegungen massgebend. Der zeitliche Druck für die Organisation und die Durchführung der Kurse bestimmten über weite Strecken diese Vorgehensweise. Viele Schwierigkeiten, die dadurch entstanden und mit denen sich der erste Kurs während der Ausbildung konfrontiert sah, konnten aber im zweiten Versuchskurs vermieden werden. So wurde z.B. das Anmelde- und Aufnahmeverfahren, welches im ersten Ausbildungsgang aus zeitlichen Gründen noch in den Vorkurs integriert wurde und darum die Ausbildungszeit um einige Wochen verkürzte, im zweiten Ausbildungsgang dem berufsbegleitenden Semester vorangestellt. Auch das Vollzeitstudium mit Schwerpunkt in Fachdidaktik dauerte im zweiten Kurs etwas länger, weil das Grosse Praktikum mit den integrierten Lehrproben mehr gegen das Ende der Ausbildung hin angesetzt werden konnte. Als Folge dieser Verschiebung verkürzten sich allerdings die Themenwochen im Anschluss an die Schlussprüfungen um drei Wochen. Zusätzlich wurde versucht, Theorie und Praxis in diesem Semester enger miteinander zu verknüpfen. Aufgrund der Erfahrungen des ersten Versuchskurses konnte im zweiten Ausbildungsgang auch der Stundenplan des Vollzeitstudienjahres wesentlich straffer strukturiert werden. Und es gelang, die beiden Praktika besser in die Fachdidaktikwochen einzubetten. Da in beiden Kursen fast durch-

wegs dieselben Lehrpersonen mitarbeiteten, konnten sie aufbauend auf ihren Erfahrungen gezielter auf die Bedürfnisse der Studierenden Rücksicht nehmen und besser auf die vorhandenen Defizite im Bereich der Sachkenntnisse eintreten.

Evaluation

Beide Versuchskurse wurden sorgfältig evaluiert und die Ergebnisse in zwei Berichten festgehalten. An dieser Stelle möchte ich nur auf zwei Punkte hinweisen, die in beiden Berichten als problematisch beurteilt und von fast allen Beteiligten als wichtig erachtet wurden:

Theorie-Praxisbezug: Die Vernetzung von theoretischen Grundlagen und Schulpraxis ist schwierig, aber eminent wichtig. In beiden Berichten kommt zum Ausdruck, dass viele, der an der Ausbildung beteiligten Personen Theorie und Praxis immer noch als unvereinbare Gegensätze betrachten und dass sich daraus bei einzelnen Teilnehmerinnen und Teilnehmern eine Abneigung gegenüber theoretischer Grundlagenvermittlung entwickelt hat. Theorie und Praxis stellen aber sich gegenseitig beeinflussende Werte dar, von denen keiner ohne den andern existieren kann. Die Lektionen in allen Fächern während der Ausbildung enthalten darum sowohl Vermittlung theoretischer Grundlagen als auch die mit der Vermittlung implizit verbundenen Elemente praxisbezogener Erfahrungen. In einem zukünftigen Ausbildungsgang müsste darum vermehrt darauf geachtet werden, dass sich alle an der Ausbildung Beteiligten als Teil einer fundierten, ganzheitlichen Ausbildung verstehen. Mit fundiert ist gemeint, unter Einbezug von pädagogisch, psychologisch, didaktisch haltbaren Grundsätzen und reflektierter Schulerfahrung.

Eine Ausbildung, welche diesen Anforderungen gerecht werden will, braucht seine Zeit, braucht dafür ausgebildete Lehrkräfte und setzt bei allen Kursteilnehmerinnen und Kursteilnehmern eine aussergewöhnliche intellektuelle Neugier und eine ausgeprägte Lernbereitschaft voraus. Zusätzlich braucht es Einsichten, Erfahrungen und ein ungestörtes Verhältnis im Umgang mit wissenschaftlichen Erkenntnissen.

Aufarbeitung der Defizite: In beiden Berichten wird als Problematik offensichtlich, wie schwer es ist, individuelle Defizite auszugleichen, und es wird deutlich, dass Defizite in der 1 1/2-jährigen Ausbildungszeit nur mangelhaft behoben und wichtige Fragenkomplexe nicht geklärt und schon gar nicht vertieft werden konnten. Mehrere Gründe scheinen dafür verantwortlich zu sein, weshalb die Aufarbeitung von Allgemeinwissen und individuellen Defiziten schwierig zu erreichen war. Einerseits fehlte die Zeit,

andererseits wäre eine zeitaufwendige, aber notwendige Individualisierung des Stoffangebotes unerlässlich, welche die Unterschiede in der Vorbildung der einzelnen Kursteilnehmer/innen berücksichtigen könnte. Wenn keine Zeit vorhanden ist, d.h., wenn eine Verlängerung der Ausbildung nicht gewährleistet wird, kann dieses Problem nicht gelöst werden.

Ein zweiter Grund, warum Defizite schwer zu beheben sind, lag bei den ausgewerteten Kursen sicher auch darin, dass die Absolventen an bestimmte Überzeugungen in weltanschaulichen pädagogischen, psychologischen und methodischen Fragen und Angelegenheiten aufgrund ihrer Lebenserfahrung festhielten, so dass sie kaum mehr in der Lage oder gewillt waren, andere Gesichtspunkte ihrem Weltbild einzuverleiben.

Einzelnen Kursteilnehmerinnen und Kursteilnehmern gelang es nicht, eigene Defizite als solche zu erkennen. Dies aber setzt die effiziente Aufarbeitung dieser Defizite voraus. Das Problem ist wohl, dass das Erkennen von Defiziten schon eine breite Allgemeinbildung und fundierte Sachkenntnis in einem breiten Spektrum von Fachgebieten voraussetzt, denn dort, wo ich wenig weiss, kann ich auch die möglichen Defizite weder abschätzen noch in nützlicher Zeit aufarbeiten.

3. Schlussfolgerungen

Aufgrund der Erfahrungen der beiden Versuchskurse und der Grundlage der beiden Berichte zur Evaluation des Zweiten Bildungsweges für Fachlehrkräfte muss im Rahmen der Gesamtkonzeption Lehrerinnen- und Lehrerbildung im Kanton Aargau das Konzept überarbeitet und müssen die Eckwerte in bezug auf die Gliederung der Ausbildung und auf die Ausbildungsdauer neu festgelegt werden.

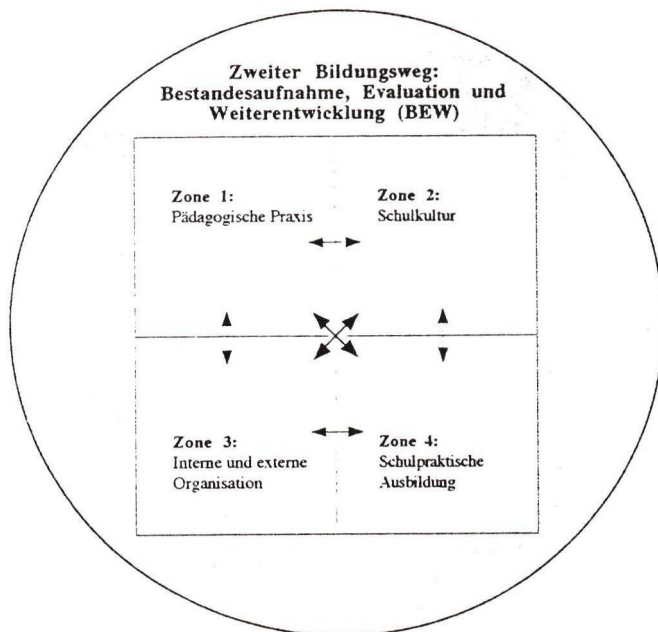
Christian Weber

Zweiter Bildungsweg für Berufsleute

Bericht zum Evaluationsauftrag (Kurzfassung)

Mit dem Schlussbericht wird der Evaluationsauftrag, der am 26. März 1993 vom Erziehungsdepartement des Kantons Aargau erteilt wurde, abgeschlossen. Auf der Grundlage des Evaluationsmodells (vgl. Abb. A) und des in Abbildung B dargestellten Datenflussdiagramms entstanden zunächst zwei Zwischenberichte. Deren Ergebnisse wurden anlässlich eines Hearings mit der Dozentenschaft und der Schulleitung im April 1994 eingehend diskutiert.

Die hier vorliegende Kurzfassung präsentiert die wichtigsten Ergebnisse, Schlussfolgerungen und Empfehlungen der gesamten zweijährigen Untersuchung.



(Erläuterung Abb. A. s. folgende Seite)

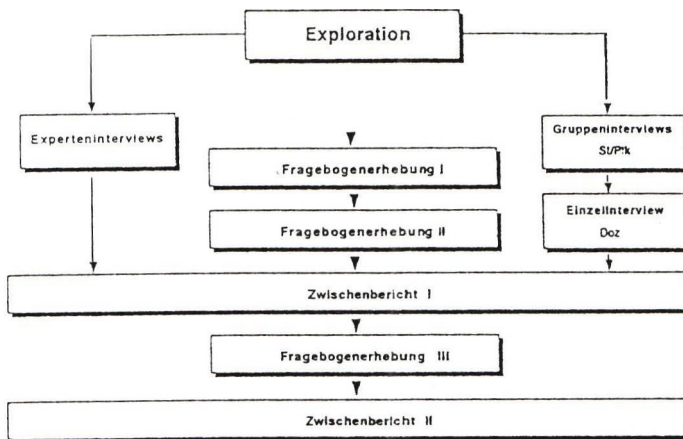
Abbildung A: Das Evaluationsmodell BEW (Bestandesaufnahme, Evaluation und Weiterentwicklung) des Zweiten Bildungsweges. Das Modell konzentriert sich innerhalb der gesamten Ausbildung des Zweiten Bildungsweges (grauer Bereich) auf

4 Untersuchungszonen (weisse Felder). In **Zone 1** sind die pädagogische Praxis, Unterrichts- und Bewertungsformen sowie das Ausbildungskonzept und dessen Realisierung angesiedelt. In **Zone 2** geht es um die sogenannte Schulkultur. Damit ist ein Nachdenken über die geltenden Normen und Werte wie auch über die Kommunikation und Kooperation gemeint. **Zone 3** umfasst die interne und externe Organisation des Zweiten Bildungsweges. Dazu werden Schulorganisation und Schulführung gezählt, aber auch das Anmelde-, Aufnahme- und Prüfungsverfahren. In **Zone 4** wird die Schulpraktische Ausbildung untersucht.

Zentrale Zielsetzung des Projektes war es, eine begleitende Evaluation durchzuführen und hauptsächlich den Bereichen Ausbildungskonzept, Aufnahme- und Prüfungsverfahren, Vorbildung und Leistungen der Studierenden sowie der Integration des Zweiten Bildungsweges in den Ersten Bildungsweg im letzten Ausbildungsjahr Beachtung zu schenken.

Das Projekt wurde so angelegt, dass Zielsetzungen und daraus resultierende Fragestellungen mit quantitativen und qualitativen Untersuchungsinstrumenten angegangen werden konnten. Es handelt sich dabei um verschiedene schriftliche Fragebogenerhebungen, qualitative Einzelinterviews sowie um Gruppendiskussionen.

Abb. B/1: Datenflussdiagramm 1993-1995



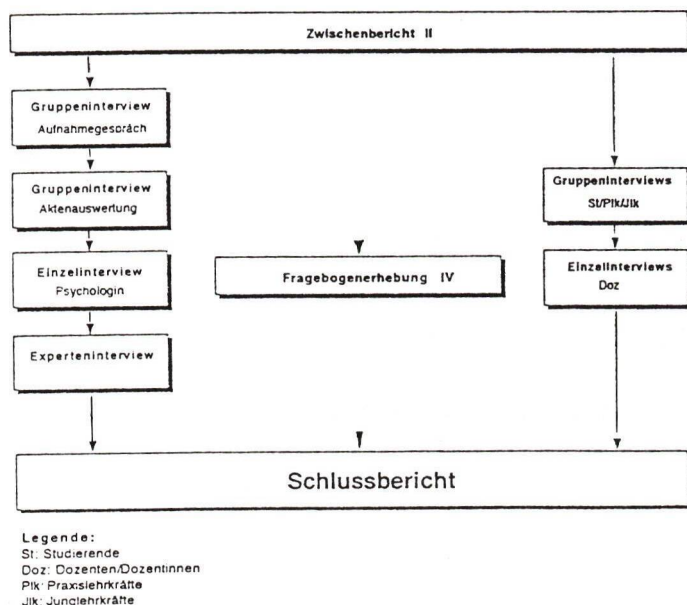


Abbildung B/2: Datenflussdiagramm 1993 - 1995

Ergebnisse

Die Ergebnisse der gesamten Evaluation zeigen, dass der Zweite Bildungsweg einen erfolgreichen und von allen Seiten im wesentlichen unterstützten ersten Ausbildungsgang hinter sich hat. Die HPL hat in verschiedener Hinsicht, vor allem in bezug auf die einzelnen Ausbildungselemente, Entwicklungsarbeit geleistet, die für die gesamte Lehrerbildung nutzbar gemacht werden kann. Zusammenfassend lassen sich folgende Ergebnisse formulieren:

1. Die Hauptidee, welche die Akteure auf inhaltlicher, personeller und formaler Ebene mit dem Zweiten Bildungsweg machen und gemacht haben, sind mehrheitlich positiv. Das Ausbildungskonzept und seine Realisierung im ersten Studiengang von 1991 - 1994 werden grundsätzlich als erfolgreich beurteilt.

Schlussfolgerungen und Empfehlungen: Beibehaltung des Zweiten Bildungsweges als Zugangsweg zum Lehrerberuf. Kein grundsätzlicher Kurswechsel im Ausbildungsgang. Berücksichtigung der privaten Hintergründe der Studierenden.

2. Das Verfahren bis zur Aufnahme des Vollzeitstudiums als mehrstufiges Instrument wird von der Mehrheit der Beteiligten als gut

beurteilt. Die einzelnen Verfahrensschritte sind jedoch zeitlich und inhaltlich besser aufeinander abzustimmen, da in der bestehenden Regelung kaum die Möglichkeit zu einer angemessenen Defizitbehebung besteht.

Schlussfolgerungen und Empfehlungen: Reorganisation des zeitlichen Ablaufes des Aufnahmeverfahrens. Eignungsfrage und Aufnahmeelemente überprüfen. Formative Beurteilung und Selbsteinschätzungsmöglichkeiten berücksichtigen. Reorganisation des berufs begleitenden Semesters. Massnahmen zur Defizitbehebung ergreifen (Defizitbehebung sollte bis zur Zwischenprüfung abgeschlossen sein).

3. Die einzelnen, im Zweiten Bildungsweg neu eingeführten Studienelemente bewähren sich im allgemeinen gut. In erster Linie werden die Schulpraktische Ausbildung, die Studienwochen und das Schwerpunktstudium genannt.

Schlussfolgerungen und Empfehlungen: Diesbezügliche Aenderungswünsche liegen, wenn überhaupt, vor allem im organisatorischen Rahmen.

4. Das allgemeinbildende Minimalniveau wird von einem Teil der Studierenden nicht erreicht. Einerseits werden erhebliche sprachliche Mängel im schriftlichen und mündlichen Bereich festgestellt, andererseits Schwächen im Bereich des Strukturierens, Planens und Ordners. Im musisch-sportlich-gestalterischen Bereich können ausgeprägte Defizite nur mit hohem Arbeitseinsatz aufgeholt werden. Sind jedoch gar keine Vorkenntnisse vorhanden, ist dieses Ziel in der kurzen Ausbildungszeit kaum zu erreichen.

Schlussfolgerungen und Empfehlungen: Weitreichendere Information über die Anforderungen am Informationstag oder mit einer Informationsbroschüre. Anhebung der Aufnahmebedingungen. Ueberprüfen des Konzeptes im allgemeinbildenden Bereich.

5. Die Integration des Zweiten Bildungsweges in den Ersten Bildungsweg in den beiden letzten Semestern der Ausbildung hat sich bewährt.

Empfehlung: Es muss darüber nachgedacht werden, ob die Integration nicht schon zu einem früheren Zeitpunkt sinnvoll wäre.

Margrit Stamm/Schulleitung

Ausbildungskurs für Blockflötenlehrkräfte an der Volksschule

Vorkurs

Im Sommerquartal 1994 besuchten acht Personen den Vorkurs, der praktisch und theoretisch auf die Aufnahmeprüfung vorbereitet. Anfangs März meldeten sich fünf Absolventinnen zur Aufnahmeprüfung für den Hauptkurs 1995/96 an; drei davon haben diese Prüfung bestanden, zwei müssen einen Prüfungsteil wiederholen.

Hauptkurs

Im Studienjahr 1994/95 wurde der Blockflötendidattikkurs zum 16. Mal durchgeführt. Die Leitung lag bei Irène Züst und Hansjörg Brugger; als Übungsschullehrkräfte beteiligten sich Irene Ischer in Oberrohrdorf, Elisabeth Wohlmann in Schöffland sowie Regula Grundler und Bernhard Spörri in Gränichen an der praktischen Ausbildung. Alle acht Kursteilnehmerinnen und Kursteilnehmer haben die Schlussprüfung mit Erfolg bestanden. Die Kantonale Aargauische Lehrberechtigung B für Blockflötenlehrkräfte haben erworben:

Susanne Gautschi, Silvia Häfliger, Therese Haller, Urs Joss, Doris Niederberger, Meret Schmid, Regula Stöckli, Ruth Ulrich, Beatrix Weber.

Prüfungen

Als Experten wirkten mit: Frau Christine Langford, Herr Renato Bizzotto

Behörden

Subkommission Blockflötenkurs

Präsident: Herr Dr. Guido Bächli
Mitglieder: Herr Erwin Meier, Herr Ulrich Meier

I. Züst, Beauftragte für den Blockflötendidattikkurs

Aufsichtskommission

An mehreren Sitzungen der Aufsichtskommission sowie der Subkommission (Zwischenprüfungskommission und Subkommission für den Ausbildungskurs für Blockflötenlehrerinnen und -lehrer) wurden die laufenden Geschäfte behandelt. Einen grossen zeitlichen Anteil nahmen die Aufnahmen sowohl in den Ersten wie den Zweiten Bildungsweg in Anspruch.

Zusammensetzung der Aufsichtskommission

- Präsident: Regierungsrat Peter Wertli
- Vizepräsidentin: Frau Dora Becker, Grossrätin, Möriken
- Mitglieder: Dr. Guido Bächli, Gymnasiallehrer, Baden
Daniel Burg, Sekundarlehrer, Wohlen
Paul Haas, Gewerbeschullehrer, Unterentfelden
Eva Knecht, Windisch
Ulrich Meier-Treier, Uezwil
Erwin Meier, Berufswahllehrer, Wohlen
Urs Vögeli, Erziehungswissenschaftler, Aarau
- Vertreter des Erziehungsdepartementes:
Oswald Merkli, Chef Lehrer- und
Erwachsenenbildung, Aarau
- Vertreter der HPL:
Dr. Christian Weber, Sekretär
Toni Wunderlin, Protokollführer
Karl Ernst

Subkommission Zwischenprüfungen

- Präsidentin: Dora Becker

Mitglieder: Daniel Burg
Paul Haas
Eva Knecht
Urs Vögeli

Subkommission Blockflötendidaktikkurs

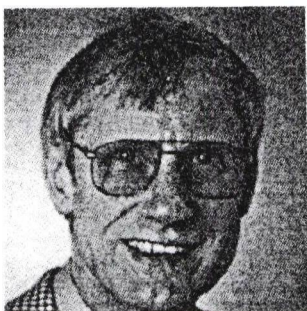
Präsident: Dr. Guido Bächli
Mitglieder: Erwin Meier
Ulrich Meier-Treier
Dr. Christian Weber (beratende Funktion)
Oswald Merkli (beratende Funktion)

Wahlfähigkeitsprüfungskommission (WPK)

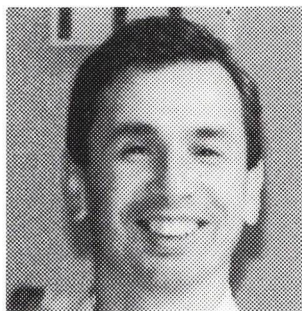
Präsident: Rolf Eichenberger, Erziehungsrat, Oberentfelden
Mitglieder: Samuel Balmer, Primarlehrer, Endingen
Verena von Barnekow, lic.phil., Kantonsschullehrerin,
Wettingen
Peter Dubler, Reallehrer, Kallern
Vrony Meier, Primarlehrerin, Windisch
Hans Müller, Bezirkslehrer, Mägenwil
Margrit Studer, Inspektorin, Endingen
Isabelle Steinmann, Bezirkslehrerin, Zürich
Hans-Jakob Weiss, Sekundarlehrer, Niederrohrdorf

Lehrkräfte

Wechsel in der Schulleitung der HPL



Karl Ernst



Dr. Heinz Vettiger

Auf das Schuljahr 1995/96 hin wechselt an der HPL das Amt des Vizedirektors von Karl Ernst zu Heinz Vettiger. Unter die Zuständigkeit des Vizedirektors fallen Aufgaben wie die Aufnahmen und die Beratung der Studierenden, die organisatorischen Belange im Lehrbetrieb, vor allem des 2. Studienjahres, z.B. die Organisation der Übungsschule zur Fachdidaktik sowie die Organisation von Fortbildungsveranstaltungen für die Fachdidaktiklehrkräfte und die Übungsschullehrkräfte. Zusammen mit den beiden anderen Mitgliedern der Schulleitung ist auch der Vizedirektor mit Aufgaben der Weiterentwicklung des Gesamtkonzeptes der HPL betraut.

Nach 10 Jahren Schulleitungstätigkeit wird sich nun Karl Ernst wieder ganz der Unterrichtstätigkeit zuwenden. Ich möchte an dieser Stelle Karl Ernst ganz herzlich danken für seine wertvolle und kompetente Mitarbeit innerhalb der Schulleitung. Es war für mich eine unschätzbare Hilfe und für die Schule ein grosser Gewinn, dass er den Übergang im Direktorat mitgetragen hat, und ich bin sehr glücklich, dass ich bis Ende Schuljahr auf seine reiche Erfahrung, sein persönliches Engagement und auf die gute und unkomplizierte Zusammenarbeit zählen durfte.

Mit Dr. Heinz Vettiger konnte ein Nachfolger gefunden werden, der die HPL und den Aargau gut kennt. 1981 wurde er zum hauptamtlichen Dozenten für Pädagogische Psychologie, Allgemeine Didaktik und das Projektstudium gewählt. Seither arbeitete er in verschiedenen Gremien und Kommissionen aktiv mit (z.B. 10 Jahre als Vertreter der Lehrerbildungsanstalten in der Leitstelle Lehrmittel und in allen Ausbildungskursen für Praxislehrkräfte der HPL). Wir heissen Dich, Heinz, in der Schulleitung herzlich willkommen.

Christian Weber

Statistisches zu den Anstellungsverhältnissen

Anstellung	f	m	Total	%
Hauptlehrkräfte mit vollem Pensum	1	14	15	16
Hauptlehrkräfte im Teilpensum	3	-	3	3
Lehrbeauftragte mit vollem Pensum	-	1	1	1
Lehrbeauftragte mit Teilpensum	25	51	76	80
Total	29	66	95	100

Anstellung	Lektionen pro Woche	%
Hauptlehrkräfte mit vollem Pensum	346	30
Hauptlehrkräfte mit Teilpensum	47	4
Lehrbeauftragte mit vollem Pensum	28	3
Lehrbeauftragte mit Teilpensum	714	63
Total	1135	100

Übersicht über die Lehrkräfte

Hauptamtliche Lehrkräfte

Weber Christian,	PD Dr.phil., Direktor, Aarau (Naturwissenschaften)
Ernst Karl,	Vizedirektor, Zofingen (Fachdidaktik Turnen, Fachdidaktik Deutsch)
Toni Wunderlin,	dipl.math., Leiter der schulpraktischen Ausbildung, Staufen (Fachdidaktik Mathematik)
Bertschi Andrea,	lic.phil., Möhlin (Fachdidaktik Deutsch, Projekt- bezogenes Fachstudium, Allgemeine Pädagogik)
Brugger Hansjörg, Däster Ernst,	Küttigen (Violine, Schulmusik) Uerkheim (Fachdidaktik Heimatkunde, Allgemei- ne Didaktik, Fachdidaktik Deutsch)
Glaser Edith, Hengartner Elmar,	Liestal (Fachdidaktik Zeichnen) Dr.phil., Zofingen (Fachdidaktik Mathematik, All- gemeine Didaktik, Projektbezogenes Fach- studium)
Lattmann Urs Peter, Meier Bruno,	Dr.phil. (Allgemeine Pädagogik, Psychologie) Windisch (Querflöte)

- Meier Werner, lic.phil., Richenthal (Pädagogische Psychologie, Allgemeine Didaktik, Projektorientiertes Fachstudium)
- Röthlisberger Max, Dr.phil., Zofingen (Allgemeine Pädagogik, Allgemeine Didaktik, Projektbezogenes Fachstudium)
- Ruthemann Ursula, lic.phil., Zofingen (Pädagogische Psychologie, Allgemeine Didaktik, Projektorientiertes Fachstudium)
- Schläpfer Max, Zofingen (Fachdidaktik Schreiben)
- Schöllmann Jürgen, Zofingen (klassische Gitarre)
- Schwarb Egon, Baden (Fachdidaktik Schulmusik, Orgel, Chor, Singen, Kirchenmusik)
- Vettiger Heinz, Dr.phil., Bottenwil (Allgemeine Didaktik, Pädagogische Psychologie, Projektbezogenes Fachstudium)
- Werlen Erika, Dr.phil., Säriswil (Fachdidaktik Deutsch) Hauptlehrerin bis 31. Januar 1995

Lehrbeauftragte

- Agnoli Bruno, Basel (klassische Gitarre)
- Ammann Domenica, Winterthur (klassische Gitarre)
- Aström Jörgen, Bern (klassische Gitarre)
- Baumann Herbert, Rapperswil (Orgel/Klavier)
- Baumann Peter, Baden (Schulmusik)
- Baumann Sch. Sandra lic.phil., Rohr (Fachdidaktik Deutsch)
- Baumgartner Markus Dr.theol., Aarau (Fachdidaktik Religion, Projektorientiertes Fachstudium)
- Berger Ruedi, Aarau (Projektorientiertes Fachstudium, Informatik)
- Brügger Roger, Wettingen (Klavier)
- Kurt Bächler, Boniswil (Fachdidaktik Turnen)
- Bundi Thomas, Dr.sc.nat.ETH, Lenzburg (Fachdidaktik Mathematik)
- Burger Hans, Schinznach-Dorf (Fachdidaktik Französisch)
- Buri Beat, lic.phil., Baden (Pädagogische Psychologie)
- Bürli Rolf, Aarau (Klarinette)
- Dembinski Sieglinde, Lungern (Blockflöte)
- Diehl Luitgard, Pfeffingen (Fachdidaktik Zeichnen)

- Eigenmann Joseph, Dr.phil., Bettlach (Allgemeine Pädagogik)
 Escher-Burri Jeannine, Zofingen (Turnen)
 Frey Jürg, Aarau (Klarinette)
 Ganahl Jean-Blaise, lic.phil., Strengelbach (Fachdidaktik Französisch)
 Gautschi Karl, Dr.phil., Menziken (Fachdidaktik Geschichte,
 Projektbezogenes Fachstudium)
 Gerber Hanspeter, Spiez (Fachdidaktik Mathematik)
 Gerhardt Hans-J., Pfaffnau (Werken)
 Girod Dirk, Aarau (Projektbezogenes Fachstudium, Fach-
 didaktik Schulmusik)
 Glaser Marius, Liestal (Fachdidaktik Zeichnen)
 Gloor Peter, dipl.phil.II, Suhr (Fachdidaktik Geografie)
 Gloor Urs, Brugg (Klarinette)
 Graser Hermann, Dürrenäsch (Fachdidaktik Zeichnen)
 Haller Verena, Hallwil (Klavier)
 Hangartner Elisabeth, Riniken (Orgel)
 Harras Manfred, Oberwil (Blockflöte)
 Heck Urs, Dr.sc.nat., Winterthur (Fachdidaktik Na-
 turwissenschaften)
 Heitz Fl. Kathrin, Aarau (Fachdidaktik Turnen)
 Höch Urs, Gränichen (Fachdidaktik Mathematik)
 Hofer Christine, cand.phil.hist., Bern (Allgemeine Pädagogik)
 Höfler Alfred, Dr.phil., Stüsslingen (Fachdidaktik Religion, Pro-
 jektbezogenes Fachstudium)
 Hunziker Andreas, Langenthal (klassische Gitarre)
 Hunziker Stefan, Aarau (klassische Gitarre)
 Jenny Konrad, Baden (Cello)
 Jonkers Han, Aarau (klassische Gitarre)
 Karstens Peter, Basel (klassische Gitarre)
 Koch René, Fahrwangen (Sologesang)
 Krieger Susan, Zürich (Werken)
 Kunz Marcel, Dr.phil., Wettingen (Schultheater)
 Kunz Doris, lic.phil., Windisch (Pädagogische Psychologie)
 Lauper Renate, Zofingen (Freifach Turnen)
 Lüber Heinrich, Basel (Fachdidaktik Zeichnen)
 Lüscher Heinz, Strengelbach (Fachdidaktik Turnen)
 Lüscher Verena, Kölliken (Fachdidaktik Schreiben)
 Metz Peter, Dr.phil., Chur (Allgemeine Pädagogik, Pro-
 jektorientiertes Fachstudium)
 Michel Vreni, Magden (Blockflöte)
 Müller-Schulze Astrid, Rohr (klassische Gitarre)

Müller Lukas,	Würenlingen (Fachdidaktik Mathematik)
Notter Eugen,	Aarau (klassische Gitarre)
Novak Pavel,	lic.phil., Wettingen (Fachdidaktik Deutsch)
Nünlist Rolf,	Eich (Sologesang)
Obrist Erich,	Baden (Fachdidaktik Zeichnen)
Perlini Guido,	Aarau (Fachdidaktik Turnen)
Peter Regula,	Wettingen (Klavier)
Regez Olga,	Rothrist (Sologesang)
Rieser Helmuth,	Liebefeld (klassische Gitarre)
Riss Maria,	Aarau (Projektbezogenes Fachstudium)
Schmid Anne-Franç.	Aarau (Violine)
Schmid Peter,	Oberrüti (Trompete)
Schneider Brigitte,	Windisch (Klavier)
Seiler Marie-Louise,	Beinwil am See (Fachdidaktik Französisch)
Simmen Anne-Marie,	Wettingen (Klavier)
Süss Daniel,	Dr.phil., Erlenbach (Pädagogische Psychologie)
Tschopp Ruedi,	lic.phil., Zürich (Pädagogische Psychologie)
Urech-Füglist. Ruth,	Bottmingen (Querflöte)
Annemarie Vogt,	Wettingen (Beratung)
Weber Bruno,	Glashütten (Werken)
Wyler Verena,	Zürich (Werken)
Züst Irène,	Schöftland (Blockflöte, Blockflötendidaktikkurs)

Uebungsschullehrkräfte im Lehrauftrag

Bachmann-Fritze Véronique, Zofingen; Balmer Ueli, Zofingen; Battini Roberto, Bottenwil; Blum Hansruedi, Zofingen; Bruttel Irène, Oftringen; Gangwisch René, Rothrist; Gasche Stefan, Rothrist; Ging Hansruedi, Rothrist; Hengartner Anita, Zofingen; Hubacher Elisabeth, Zofingen; Iseli Roland, Brittnau; Lengyel Boaz, Mühlethal; Leuenberger Heinz, Brittnau; Leuenberger Ueli, Zofingen; Lüscher-Vogel Heini und Eva, Glashütten; Lüthi Edi, Mühlethal; Marfil José, Starrkirch; Marti Rolf, Brittnau; Mauch Christoph, Zofingen; Müller Kurt, Zofingen; Neuenchwander Irene, Zofingen; Plüss Urs, Oberentfelden; Roth Walter, Oftringen; Rubach Therese, Burgdorf; Schläpfer Marie-Claire, Vordemwald; Vonaesch Hans, Strengelbach; Werfeli Marianne, Küngoldingen; Zemp Brigitte, Strengelbach.

Praxislehrkräfte

Abbassi-Bryner Elisabeth, Möriken; Aeschbach Hubert, Meisterschwanden; Ammann Urs, Zurzach; Amsler Max, Habsburg; Amsler-Heiniger Erika, Habsburg; Bachmann Martin, Windisch; Bachofner-Binder Susi, Niederwil; Baldinger Klaus, Leibstadt; Balmer Samuel, Endingen; Balmer Ueli, Zofingen; Bär Martin, Reinach; Bata Elvira, Benzenschwil; Battini Roberto, Bottenwil; Bauer Monika, Allschwil; Baumann Beatrice, Schafisheim; Baumann Hans, Oftringen; Baumberger Peter, Umiken; Baumeler Frank, Aarau; Baumgärtner Yves, Aarau; Belart Peter, Schinznach-Dorf; Bergamin Heinz, Bremgarten; Berger Eveline, Zofingen; Berner Lotti, Möhlin; Bertschi Anton, Seon; Bertschi Werner, Aarau; Bertschinger Elmar, Strengelbach; Bestgen Björn, Lengnau; Bhalla Yash Raj, Möriken; Bilgerig Moritz, Wettingen; Bill Fredy, Brugg; Bircher Walter, Niederwil; Bircher Hansjörg, Wohlen; Birri Thomas, Brugg; Blattner Kurt, Klingnau; Bögli Urs, Oberkulm; Böhme Matthias, Wettingen; Bohren Paul, Baden-Dättwil; Bopp Esther, Birmenstorf; Brassler Brigitte, Aarau; Brem-Thali Susanne, Berikon; Brugger Walter, Walde; Brugger Hans, Fahrwangen; Brun Victor, Hägglingen; Brünggel Marcel, Meisterschwanden; Brunner Hanspeter, Muhen; Brunner Fritz, Station Siggenthal; Brüscheiler Gabi, Schönenwerd; Bächler Heini, Kölliken; Buhofer-Gysin Liliane, Magden; Burger Konrad, Villigen; Burger Toni, Wettingen; Bürgisser Nik, Wohlen; Bürgler Heinz, Wettingen; Büsser-Suter Claudia, Buchs; Bütikofer Marc, Baden- Rütihof; Casadei Bruno, Hägglingen; Chenaux Madeleine, Rheinfelden; Clivio Manuela, Windisch; Dal Moro Andrea, Nussbaumen; Davanzo Eva, Wölflinswil; Di Francesco Helena, Buchs; Dick Patrick, Aarburg; Dietiker Andreas, Mülligen; Dinkel Eric, Würenlos; Donat Sepp, Wohlen; Doppler Silvia, Leuggern; Dubler Peter, Kallern; Dul Zoltan, Hirschthal; Ebner Roland, Rheinfelden; Echle-Wiederkehr Erika, Rudolfstetten; Egloff Heinz, Spreitenbach; Egloff-Huser Luzia, Spreitenbach; Eichenberger Rolf, Oberentfelden; Eichler-Seifert Susanne, Schinznach-Bad; Erismann-Tschopp Barbara, Kölliken; Eschelmüller Michele, Ennetbaden; Faes Hansruedi, Gontenschwil; Fäs Marianne, Endingen; Fehlmann Beatrice, Meisterschwanden; Felber Edi, Zofingen; Fischer Samuel, Gränichen; Fischer Hanspeter, Leibstadt; Fischer Köbi, Möriken; Fischer Claudio, Villmergen; Forster Peter, Glashütten; Fozza Dolores, Meisterschwanden; Frei Frank, Dürrenäsch; Fretz Willy, Rothrist; Frey-Rupp Christine, Reinach; Frieden Max, Schafisheim; Friedli Reto, Unterkulm; Füglistaller Ruth, Niederwil; Fust Karin, Aarau; Gadiant Benno, Bellikon; Gallauer Marianne, Boniswil; Gangwisch René,

Rothrist; Gasche Stefan, Rothrist; Geiger Susanne, Rieden; Gerber Christine, Menziken; Gerhard Esther, Stetten; Gerhard Martin, Klingnau; Ging Hansruedi, Rothrist; Glogner Peter, Murgenthal; Gloor Daniela, Rheinfelden; Graser Felix, Teufenthal; Grunder Hans, Windisch; Guyer-Richner Brigitte, Kloten; Hafner Ulrich, Oftringen 2; Haller Beatrice, Würenlingen; Hänni Thomas, Pratteln; Härdi-Rupp Marianne, Seon; Hartmann Tatjana, Bremgarten; Haudenschild Roger, Gebenstorf; Haueis Regina, Holziken; Hauenstein Hans, Wettingen; Hediger Stephan, Windisch; Heeb Walter, Sarmenstorf; Hehlen Bernhard und Edith, Herznach; Heimgartner Verena, Laufenburg; Heinen Myrtha, Muhen; Heiniger Martin, Muhen; Heiz Leni, Küngoldingen; Held Heinz, Oberentfelden; Heller Beatrice, Wohlen; Henninger Jean-Pierre, Baden-Rütihof; Herzog Silvia, Baden; Herzog Wolfgang, Niederlenz; Hildbrand Gerald, Endingen; Hilfiker Roland, Safenwil; Hintermann Eugen, Niedererlinsbach; Hitz Angelika, Kirchdorf; Hitz Hans, Unterehrendingen; Hochstrasser Jürg, Seon; Hochstrasser Jürg, Stilli; Hodel René, Leuggern; Hofer Markus, Wettingen; Hohn Doris, Brugg; Honegger Kathrin, Turgi; Hubacher Elisabeth, Zofingen; Huber Edy, Kölliken; Huber-Schumacher Marianne, Wettingen; Hugentobler Susanne, Bremgarten; Hunziker Andreas, Würenlos; Imbach Toni, Hägglingen; Indlekofer Andreas, Rüfenach; Iseli Fritz, Küttigen; Iseli Roland, Brittnau; Isenmann Louis, Mutschellen; Ishteiwy Marlies, Hausen; Iten-Hofer Eveline, Kleindöttingen; Jäggi Erika, Basel; Jäggi Kurt, Rothrist; Jedelhauser Christina, Kaiseraugst; Jehle Werner, Baden; Jehle-Humbel Andreas, Brugg; John Margrit, Zürich; Kälin Willi, Niederlenz; Kaspar Hans, Lenzburg; Kaspar Hans Peter, Fahrwangen; Kaufmann Heinz, Zofingen; Kaufmann Urs Niklaus, Full-Reuenthal; Kaufmann Hans, Oberrüti; Kaus Egger Lisbeth, Gunzgen; Keller Daniel, Walde; Keller Anita, Brugg; Keller Armin, Würenlos; Keller Ewald, Waltenschwil; Keller Heinz, Gränichen; Keller Ulrich, Zufikon; Keller Urs, Untersiggenthal; Keller Kurt, Reinach; Keusch André, Villmergen; Klaver John, Künten; Kleeb-Aeschlimann Beatrice, Reinach; Kleiner Marianne, Wohlen; Koch Brigitte, Aarau; Koch Walter, Niederwil; Kohler Edgar, Niederlenz; Koller Paul, Niederrohrdorf; Kreys Peter, Menziken; Kubli Fritz, Küttigen; Kull Yolanda, Lenzburg; Kümmin Karl, Wohlen; Landis-Blattner Susanne, Möriken; Läubli Max, Beinwil am See; Lauener Walter, Unterendingen; Lehmann Christine, Burg; Lehmann Walter, Burg; Lehmann Vreni, Thalheim; Leitch Thomas, Berikon; Lengyel Boaz, Mühlethal; Leonhardt Teresa, Fislisbach; Leuenberger Heinz, Brittnau; Leuenberger Ulrich, Zofingen; Leuenberger Lukas, Oftringen; Leutwiler Käthy, Menziken; Lier Urs, Lenzburg; Linder-Müller Ruth, Strengelbach; Looser-Bölsterli Susanne, Brugg; Lorenz-Ita Ruth,

Kleindöttingen; Lüscher Andreas, Meisterschwanden; Lüscher Franziska, Gipf-Oberfrick; Lüscher Rosmarie, Walterswil; Lussi Priska, Aarau; Lüthi Heinz, Wallbach; Lüthi Edi, Mühlethal; Lüthy Paul, Rohr; Lüthy Peter, Zofingen; Lütte Stefan, Rheinfelden; Marazzi-Nissen Swantje, Zürich; Marti Rolf, Brittnau; Matti Ernst, Rothrist; Mauch Christoph, Zofingen; Meier Ernst, Suhr; Meier Sibylle, Möriken; Meier Peter, Oberentfelden; Meier-Schumacher Beata, Windisch; Merki Georg, Wohlen; Merz Peter, Brugg; Messerli Christian, Niederlenz; Mettauere Carlo, Aarau; Meyer Thomas, Aarburg; Michel Beat, Kölliken; Mika Heinz, Baden; Minder Thomas, Villnachern; Moor Markus, Rheinfelden; Moor Heinz, Aarburg; Morgenthaler Monica, Schöftland; Mösch Ulrich, Windisch; Moser Verena-Luisa, Aarau; Moser-Grosser Jacqueline, Möhlin; Mosimann Daniel, Lenzburg; Mötteli Silvia, Spreitenbach; Mühlebach Markus, Berikon 1; Mülchi Li, Wettwil; Müller Konrad, Mellingen; Müller Marietta, Zofingen; Müller Ulrich, Vogelsang; Müller Adrian, Lengnau; Müller Elisabeth, Aarau; Müller Kurt, Zofingen; Müller Küng Monika, Wettingen; Müller-Fierz Regina, Kölliken; Müller-Kneubühler Vreni, Rothrist; Muster Friedrich, Schinznach-Dorf; Neuhaus Hanspeter, Baden-Dättwil; Nüesch Martin, Brugg; Nutter Stephen, Riniken; Nyack Andrea, Zofingen; Oesch Robert, Frick; Pabst Martha, Baden-Dättwil; Paranomos Denise, Brugg; Perrinjaquet Elisabeth, Ennetbaden; Peter Elisabeth, Berikon; Peter Urs, Windisch; Peterhans Heinrich, Stetten; Pfiffner Guido, Rieden-Nussbaumen; Plüss Erika, Vordemwald; Plüss Urs, Oberentfelden; Prell Margrit, Vordemwald; Pungitore-Wiederkehr Doris, Endingen; Purtschert Jolanda, Bremgarten; Rachelly Charles, Würenlos; Raudies Andrea, Bern; Rehwald Ulrike, Wettingen; Reimann Kurt, Gipf-Oberfrick; Rey Kurt, Untersiggenthal; Rey Thomas, Mülligen; Riepedonat Brigitte, Wohlen; Riss Roman, Rheinfelden; Rodel Susann, Auenstein; Roth Katharina, Oberkulm; Roth Max, Buchs; Roth Walter, Künzgingen; Roth Max, Gipf-Oberfrick; Rüegg Erika Karin, Fislisbach; Rüeeger Beat, Rothrist; Rüeegsegger Ruedi, Stein; Ruf Heidi, Glashütten; Rünzi Oskar, Buchs; Sager-Locher Cornelia, Aarau; Saxer Richard, Uezwil; Schambron Toni, Zufikon; Schärer Heinz, Endingen; Schärer Katharina, Wettingen; Schatzmann Beatrice, Mägenwil; Schenk Beat, Wettingen; Schenker Werner, Muri; Scherer Stefan, Wettingen; Scherrer Barbara, Bremgarten; Schib Markus, Laufenburg; Schifferle Ruth, Urdorf; Schläpfer Marie-Claire, Vordemwald; Schleuniger-Vogt Elisabeth, Nussbaumen; Schmid Urs, Frick; Schmid Hans-Peter, Herznach; Schmid Paul, Ueken; Schneider Paul, Stetten; Schneider Esther, Wettingen; Schneider-Scherer Claudia, Würenlingen; Schödler-Boeck Jürg, Villigen; Schönenberger Markus, Klingnau; Schüpbach Esther, Althäusern; Schwa-

ger Monika, Aarau; Schwarb Walter, Kaisten; Schwarz Daniel, Tegerfelden; Schweizer Ruedi, Wiliberg; Schweizer Eva, Fislisbach; Schweri Urs, Lengnau; Schwitter Susanne, Muri; Sidler-Leuschner Elisabeth, Endingen; Siegrist Hedi, Aarburg; Siegrist-Lüthi Helen, Kölliken; Sommer Thomas, Küngoldingen; Speich Anna Gabriele, Strengelbach; Spiess-Welti Irene, Turgi; Spuhler Beat, Stetten; Stadelmann Josef, Gallenkirch; Stadler Rolf, Wohlen; Staubli-Cozzio Max, Jonen; Steffen Therese, Berikon; Stein Jörg, Windisch; Stenz Isidor, Oberrüti; Stephani Hans, Wildegg; Stierli Edgar, Fischbach-Göslikon; Stocker Christina, Dintikon; Streuli Karin, Ennetbaden; Studer Enrico, Beinwil am See; Surbeck Werner, Nussbaumen; Surer Ruth Ursula, Kaiseraugst; Suter Claudia, Bremgarten; Suter-Ott Heidi, Glashütten; Tagmann Gaby, Lenzburg; Tagwerker Annelies, Niederwil; Troller Beat, Lenzburg; Tschamper Beat, Strengelbach; Tschofen Hansjörg, Endingen; Tschupp Mario, Unterkulm; Uberto Kiefer Suzanne, Liestal; Villiger Willi, Jonen; Vock Thomas, Künten; Vock Guido, Rudolfstetten; Vogt Werner, Wettingen; Vonaesch Hans, Strengelbach; Walter Markus, Wohlen; Walter Armin, Biberstein; Walti Franziska, Lenzburg; Wälti Christine, Gränichen; Weber Peter K., Schlossrued; Weber Hansueli, Siglistorf; Weber Gisela, Brugg; Weber Marcello, Brittnau; Weber Andreas, Wohlen; Weber Martin, Erlinsbach; Weber Mariann, Aarau; Weber-Kym Bruno, Obermumpf; Wehrli Barbara, Gränichen; Weiss Hans-Jakob, Niederrohrdorf; Weiss-Frei Katharina, Möhlin; Wenzinger Monika, Kleindöttingen; Wenzinger Andy, Nussbaumen; Werfeli Marianne, Küngoldingen; Wermelinger Otto, Dottikon; Wernli-Lehner Brigitte, Unterentfelden; Werren Hanspeter, Zofingen; Wettstein Hildegard, Remetschwil; Widmer Paul, Schönenwerd; Widmer Bernhard, Buchs; Wiehl Franz, Leimbach; Wieland Angelika, Windisch; Wieser Helene, Seengen; Wildi-Frey Silvia, Menziken; Wilhelm Rosmarie, Strengelbach; Wirth Guido, Rottenschwil; Wittlin Vreni, Mühlethal; Witzig Hans, Bottenwil; Wullschleger Richard, Riniken; Wunderlin Peter, Oberhofen; Wüthrich Sandra, Oberentfelden; Wyss Bruno, Niederlenz; Zehnder Christof, Oberrohrdorf; Zemp Hans, Zuzgen; Zemp Brigitte, Strengelbach; Zimmerli Brigitte, Brittnau; Zimmermann Urs, Beinwil am See; Zingg-Härdi Susanna, Nussbaumen; Zoller-Furter Sandra, Rupperswil; Zumsteg Barbara, Brugg; Zumstein Martin, Ueken.

Mutationen im Lehrkörper

Als neue Lehrbeauftragte an der HPL wurden folgende Kolleginnen und Kollegen gewählt:

Gloor Peter,	Suhr (Fachdidaktik Geografie)
Hofer Christine,	Bern (Allgemeine Pädagogik)
Lille Roger,	Aarau (Schultheater)
Schmid Heinz,	Rombach (Schultheater)
Tremp Peter,	Baden (Allgemeine Pädagogik)
Vogt Annemarie,	Wettingen (Beratung)

Folgende Lehrbeauftragte haben ihr Pensum an der HPL auf Ende des Schuljahres 1994/95 aufgegeben:

Escher-Burri Jeannine,	Zürich (Turnen)
Hofer Christine,	cand.phil.hist., Bern (Allgemeine Pädagogik)
Kunz Marcel,	Dr.phil., Wettingen (Fachdidaktik Deutsch, Schultheater)
Lille Roger,	Aarau (Schultheater)
Müller-Schulze Astrid,	Rohr (Gitarre)
Nünlist Rolf,	Eich (Stimmschulung)
Obrist Erich,	Baden (Zeichnen)
Süss Daniel,	Dr.phil., Erlenbach (Pädagogische Psychologie)

Schulämter

Stundenplaner:

Ernst Karl	(Gesamtstundenplan)
Schöllmann Jürgen	(Instrumentalstundenplan)

Mentorat: Baumann-Schenker Sandra, Bertschi-Kaufmann Andrea, Buri Be-
at, Däster Ernst, Ernst Karl, Glaser Edith, Heitz Flucher Kathrin, Hen-
gartner Elmar, Kunz Doris, Lattmann Urs Peter, Meier Werner, Novak Pa-
vel, Röthlisberger Max, Ruthemann Ursula, Tschopp Ruedi, Vettiger Heinz,
Weber Christian, Werlen Erika, Wunderlin Toni

Fachvorsteher: Bertschi Andrea (Fachdidaktik Deutsch), Burger Hans
(Französisch), Ernst Karl (Turnen/Sport, Projektbezogenes Fachstudium),
Glaser Edith (Zeichnen), Lattmann Urs Peter (Allgemeine Pädagogik),
Schöllmann Jürgen (Instrumentalbereich), Schwarb Egon (Musik), Vettiger
Heinz (Pädagogische Psychologie), Weber Bruno (Werken), Wunderlin Toni
(Mathematik, Schulpraktische Ausbildung), Züst Irène (Beauftragte für den
Blockflötendidaktikkurs)

Aktuarin Konvent: Werlen Erika

Aktuar Hauptlehrerversammlung: Lüscher Hans Rudolf

Schulsekretär: Lüscher Hans Rudolf, Unterkulm

Sekretärinnen: Birchmeier Ruth, Rombach
Oberhänsli Bernadette, Oftringen
Roth Silvia, Brittnau

Schularzt: Regli Walter, Dr. med., Zofingen

Studienberatung: Vogt Annemarie, Wettingen

Angestellte des BZZ

Betriebschef: Baumann Max

Hauswarte: Graziano Vito; Kupferschmid Fredy; Merkli Kurt;
Siegenthaler Rudolf

Mediothek: Heyne Otfried, lic.phil.; Schweizer Elisabeth;
Loosli Ruth; Wirth Erika

Sekretariat Betrieb: Wasmer Gertrud

Prüfungen

Zwischen- und Schlussprüfungen

An den Zwischenprüfungen 1995 vom 12. Juni bis 4. Juli 1995 nahmen 122 Studierende des Ersten Bildungsweges (89 Damen und 33 Herren) und 28 Studierende des Zweiten Bildungsweges (11 Damen und 17 Herren) teil.

Es wurde in folgenden Fächern geprüft: Allgemeine Pädagogik, Pädagogische Psychologie, Fachdidaktik Mathematik, Fachdidaktik Schreiben, Unterrichtsgestaltung, Musik, Turnen, Zeichnen/Werken, Praktikum. Alle Kandidatinnen und Kandidaten haben die Zwischenprüfung bestanden.

An den Schlussprüfungen 1995 nahmen 136 Studierende (98 Damen und 38 Herren) des Ausbildungsganges 1993/95 (Ersten Bildungsweg) bzw. des Ausbildungsganges 1992/95 (Zweiter Bildungsweg) teil. Eine Kandidatin hat die Schlussprüfungen nicht bestanden.

Als Experten bei den Zwischen- und Schlussprüfungen wirkten folgende Damen und Herren:

Dr. Kurt Aregger (Allgemeine Pädagogik); Dr. Matthias Bär (Pädagogische Psychologie); Anton Bieri (Fachdidaktik Deutsch); Dr. Joe Brunner (Allgemeine Pädagogik); Bruno Bussmann (Zeichnen/Gestalten); Ruth Byland (Turnen); Dr. Alfred Debrunner (Pädagogische Psychologie); Dr. Markus Diebold (Fachdidaktik Deutsch); Hans Egg (Musik); Max Frauchiger (Fachdidaktik Mathematik); Michael Fuchs (Allgemeine Pädagogik); Walter Geissmann (Turnen); Ruth Gschwend (Fachdidaktik Deutsch); Elisabeth Hardegger (Allgemeine Pädagogik); Katharina Hausherr-Burg (Musik); Bruno Hofer (Fachdidaktik Schreiben); Armin Hollenstein (Allgemeine Pädagogik); Werner Jundt (Fachdidaktik Mathematik); Dr. Paul Kaelin (Singen/Instrumentalspiel); Niklaus Keller (Turnen); Hans Kernen (Pädagogische Psychologie); Peter Krauer (Fachdidaktik Heimat- und Lebenskunde); Prof. Gerd Kruse (Fachdidaktik Geschichte); Heini Kunz (Fachdidaktik Deutsch); Pirmin Lang (Singen/Instrumentalspiel); Christine Langford-Deiss (Blockflötendidaktikkurs); Kateri Lässer (Pädagogische Psychologie); Dr. Marianne Ludwig-Tauber (Pädagogische Psychologie); Anna Merz (Musik); Dr. Helmut Messner (Allgemeine Pädagogik); Heidi Mühlethaler (Musik); Dr. Romano Müller (Pädagogische Psychologie); Dr. Hans Neeracher (Fachdidaktik Naturkunde); Dr. Ernst Preisig (Pädago-

gische Psychologie); Heinz Rhy (Allgemeine Pädagogik); Paul Rohner (Singen/Instrumentalspiel); Hans Röthlisberger (Fachdidaktik Heimat- und Lebenskunde); Erich Schäfer (Zeichnen); Dr. Alfred Schaffner (Fachdidaktik Deutsch); Urs Schaufelberger (Fachdidaktik Geografie); Annerose Scheidegger (Fachdidaktik Zeichnen); Karl Scheuber (Musik); Andreas Schneider (Turnen); Dr. Peter Sieber (Fachdidaktik Deutsch); Cristoforo Spagnuolo (Singen/Instrumentalspiel); Martina Späni (Allgemeine Pädagogik); Isabelle Steinmann (Fachdidaktik Französisch); Adrian Stokar (Fachdidaktik Naturkunde); Ueli Stückelberger (Zeichnen); Dr. Markus Stucki (Pädagogische Psychologie); Ruedi Studler (Turnen); Jürg Toggweiler (Zeichnen/Gestalten); Johanna Tresp (Fachdidaktik Mathematik); Pius Urech (Musik); Verena von Barnekow (Fachdidaktik Französisch); Ursula Wegmüller (Fachdidaktik Deutsch); Hansruedi Wehren (Zeichnen/Gestalten); Gregor Wieland (Fachdidaktik Mathematik); Dieter Wild (Musik); Kurt Wisler (Werken); Christoph Würmli (Zeichnen/Gestalten).

Zweiter Bildungsweg: Zulassungsprüfungen zum Vollzeitstudium

Auf der Grundlage der Verordnung über die Prüfungen zur Erlangung der Wahlfähigkeit auf dem Zweiten Bildungsweg sowie des Regulativs für die Durchführung der Zulassungsprüfungen zum Vollzeitstudium im Zweiten Bildungsweg vom 10. Juli 1991 wurden im September 1994 für die 28 Studierenden (14 Damen und 14 Herren) des Ausbildungsganges 1994/97 die Zulassungsprüfungen zum Vollzeitstudium durchgeführt.

Die Zulassungsprüfungen standen unter der Leitung und Aufsicht der Aufsichtskommission.

Prüfungsfächer und Bewertung:

1. Mathematik (schriftlich)
2. Deutsch (schriftlich)
3. Prüfungsgespräch
4. Musik/Gymnastik oder Zeichnen/Werken

Die Teilbereiche der Prüfungen werden je mit "bestanden"/"nicht bestanden" bewertet.

Die Prüfung ist insgesamt bestanden, wenn höchstens ein Teilbereich mit "nicht bestanden" bewertet wird.

Resultate:

28 Damen und Herren absolvierten diese Prüfung. 25 Studierende bestanden die Prüfung.

Patentierete Lehrerinnen und Lehrer

Amsler Jürg, von Kaisten, in Untersiggenthal; Bächler Jolanda, von D Eigeltingen, in Jonen; Baumann Evelyn, von Bubendorf, in Stein; Baumann Melanie, von Berg TG, in Dulliken; Beck Verena, von Sursee, in Trimbach; Bill Janine, von Münchenbuchsee, in Kleindöttingen; Bolliger Sabine, von Schlossrued, in Rütihof; Bösch-Blanc Michèle, von Fribourg u. Corbières, in Lenzburg; Bösiger Michael, von Winterthur u. Graben, in Mutschellen; Brengener Sara, von Ermensee/LU, in Niederneunforn; Bringold Andrea, von Diemtigen/BE, in Hermetschwil; Bürkli Irene, von Meilen/ZH, in Brittnau; Bussmann Cornelia, von Egolzwil/LU, in Buchs; Cotteli Regina, von Spreitenbach, in Wettingen; Debrunner Anita, von Buch Uesslingen, in Oftringen; Deubelbeiss Katharina, von Holderbank, in Obermumpf; Dischner Marianne, von Trachselwald/BE, in Wohlenschwil; Ebi Sibylle, von Luzern/Aristau, in Zürich; Egloff Katja, von Wettingen, in Wettingen; Eichenberger Beatrice, von Birr, in Reiden; Engel Sylvia, von Braunau, in Dintikon; Erdin Mirjam, von Gansingen, in Etzgen; Fischer Daniela, von Rümikon, in Gipf-Oberfrick; Frei Andrea, von Auenstein, in Auenstein; Frei Rita, von Rietheim, in Gippingen; Freiermuth Andrea, von Zeiningen, in Zeiningen; Frischknecht Johannes, von Heiden, in Baden-Rütihof; Frösch Markus, von Zofingen, in Zofingen; Fuchs Anja, von Reinach, in Reinach/BL; Fuchser Barbara, von Linden BE, in Wettingen; Furter Denis, von Dottikon/AG, in Suhr; Giacomotti Cédric, von Grandcour, in Unterentfelden; Giubellini-Bl. Sabine, von Küttigen und Rebstein SG, in Brugg; Gloor Regula, von Leutwil, in Wikon; Graber Ruth, von Ruetschelen/BE, in Reitnau; Greuter Marcel, von Zürich, in Zofingen; Gross Monika, von Riniken, in Riniken; Gysi

Karin, von Suhr, in Aarau; Heer Katrin, von Glarus, in Lostorf; Heider Siegfried, von Zürich und Elgg, in Buchs; Hess Prisca, von Zürich, in Berikon; Hönlinger Anastasia, von Baden, in Baden; Huerlimann Sibyl, von Walchwil, in Brugg; Hug Karin, von Trimbach, in Olten; Hunziker Esther, von Moosleerau, in Oberentfelden; Hunziker Monika, von Kirchleerau, in Oberentfelden; Jörg Sandra, von Domat Ems, in Oberrohrdorf; Joss Urs, von Konolfingen, in Murgenthal; Kämpf Beat, von Oerlikon, Zürich, in Lenzburg; Kästli Martin, von St. Margrethen, in Wildegg; Kaufmann Ruth, von Bellikon, in Full; Keller Hansjörg, von Hottwil, in Strengelbach; Klausser Susanne, von Schmiedrued, in Reitnau; Kleiner Christine, von Egliswil, in Gränichen; Knobel Kurt, von Schwändi GL, in Zofingen; Knüfer Thorsten, von Deutschland, in Baden; Krähenbühl Karina, von Trub/BE, in Gipf-Oberfrick; Landis Paula, von Risch/ZG und Aarau, in Zofingen; Lazzari Enzo, von Kaisten, in Baden; Lehmann Daniel, von Muhen, in Oftringen; Lehmann Isabelle, von Freimattingen/BE, in Schönenbuch; Liggenstorfer Catherine, von Thalheim, in Buch am Irchel; Lüscher Philipp, von Moosleerau, in Fislisbach; Lüscher Jasmin, von Muhen, in Suhr; Lüthi Petra, von Wohlen, in Wohlen; Mannino Nathalie, von Basel, in Wohlen; Märki Susanne, von Buchs/AG, in Aarau; Mathiasen Sven, von Meiringen, in Wettlingen; Matter Theo, von Kölliken, in Zofingen; Maurer Ursula, von Leimbach, in Holderbank; Meyer Caroline, von Lengnau, in Strengelbach; Mollet Susanne, von Unterramsern/SO, in Oberkulm; Montani Carola, von Salgesch/VS, in Salgesch; Moser Mariette, von Biglen/BE, in Niedererlinsbach; Müller Christoph, von Birmenstorf, in Mägenwil; Müller Martina, von Winterthur, in Oftringen; Müller Oliver, von Wittnau, in Wittnau; Müller Walter, von Uster, in Uster; Mülli Anita, von Würenlingen, in Oberrohrdorf; Niedermann Heidi, von Niederbüren, in Buchs; Nienhaus Renate, von Winterthur, in Koblenz; Notter Gaby, von Boswil, in Villmergen; Nüesch Marliese, von Balgach/SG, in Aarau; Oberthaler Urs, von Bremgarten, in Reinach; Peter Mirjam, von Zell ZH, in Erlinsbach; Pfiel Harald, von Rüederswil, in Zofingen; Plüss Brigitte, von Murgenthal und Zürich, in Brittnau; Plüss Eveline, von Murgenthal AG, in Basel; Richter Claudia, von Koblenz, in Koblenz; Ritzmann Nicole, von Klingnau, in Möhlin; Romano Claudia, von Laupersdorf, in Dottikon; Rüegg Karin, von Gommiswald/SG, in Niedergösgen; Rüegethaller Sabine, von Röthenbach, in Menziken; Ryser Rahel, von Seeberg/BE, in Laufenburg; Sacher Regula, von Zuzgen AG, in Zeiningen; Sauter Stephan, von Arbon, in Brittnau; Schaedli Michael, von Kirchberg/SG, in Muri; Schellenberg Claude, von Pfäffikon, in Baden; Scherer Cyrill, von Adligenswil/LU, in Neuenhof; Schicker Michèle, von Baar, in Zetzwil; Schläpfer Ursula, von Wald/AR und Basel-Stadt, in Gipf-Oberfrick; Schlatter Ursula, von Oberglatt, in Umiken; Schmick Nathalie,

von Deutschland, in Oftringen; Schmid Daniel, von Möriken, in Rupperswil; Schmid Gabriela, von Schübelbach/SZ, in Wohlen; Schmid Meret, von Flawil, in Zofingen; Schneeberger Rolf, von Madiswil, in Buchs; Schultheiss Andreas, von Riehen, in Baden; Schwammberger Katrin, von Auenstein und Lenzburg, in Lenzburg; Seiler Jacqueline, von Frauenfeld, in Zofingen; Sigwart Ulrike, von Schangnau, in Hellikon; Spahr Katrin, von Herzogenbuchsee, in Zetzwil; Stäger Christine, von Villmergen, in Villmergen; Stambach Nicole, von Uerkheim, in Veltheim; Steger Esther, von Bellikon, in Niederrohrdorf; Stöckli Regula, von Tägerig, in Gipf-Oberfrick; Stoll Valeria, von Osterfingen, in Aarau; Straumann Rhaban, von Fehren/SO, in Olten; Streit Peter, von Belpberg BE, in Reinach; Suter Nadia, von Lengnau, in Turgi; Ullmann Claudia, von Eschenz/TG, in Gretzenbach; Weber Alice, von Leuggern, in Zofingen; Weber Iris, von Glarus, in Würenlingen; Widmer Reto, von Gränichen, in Wohlen; Widmer Daniel, von Mosnang/SG, in Klingnau; Wiki Heidi, von Brugg, in Brugg; Wilhelm Mirjam, von Aarau, in Aarau; Wittenberg Urs, von Obermumpf, in Wohlen; Wittwer Markus, von Schangnau, in Obererlinsbach; Woodtli Franziska, von Strengelbach, in Schöftland; Wulff Andrea, von Zürich, in Klingnau; Wüthrich Sonja, von Trub/BE, in Unterehrendingen; Zanetti Cristina, von Kerzers, in Niedererlinsbach; Zanini Judith, von Steinen SZ, in Baden; Zehnder Corinne, von Birmenstorf, in Widen; Ziegler Hannes, von Zürich/Schaffhausen, in Zofingen; Zimmerli Heidi, von Ammannsegg und Brittnau, in Olten.

Studierende mit Studienbeginn 1993/94

Erster Bildungsweg, Studiengang 1994/96

Total Studierende: 122; Studentinnen: 89; Studenten: 33

Achermann Philipp, Aeberhard Nicole, Aecherli Christine, Amiet Matthias, Amrein Thomas, Angst Carmen, Arquint Marianna, Bächtiger Roman, Basler Colette, Berc Jeannette, Berger Marianne, Beyeler Mirjam, Blattmann Claudia, Blunier Joel, Bolz Andrea, Borradori Sara, Brizzi Simona, Brunold Regula, Burger Natalie, Burkhart Denise, Christen Beatrice, Corsi Andrea, Dietiker Alexandra, Dietiker Marianne, Domenig Inge, Domeyer Antje, Eichenberger Mark, Eichenberger Nicole, Ekres Martina, Fasler Christoph, Fedier Silvan, Fierz Sabina, Fischer Michael, Fischer Susanne, Frey Christian, Frey Monika, Frey Sabina, Friedmann Barbara, Furter Katharina, Galek-Bürkli Susanne, Gangwisch Nina, Gigliotti Aurora, Guagliardi Carmela, Gunzinger Sabina, Haag Selma, Haas Judith, Hauri Martin, Hausherr Matthias, Hofer Dominique, Horlacher Beatrice, Huber Susanna, Hunziker Franziska, Hürzeler Daniel, John Monika, Käppeli Philipp, Käser Matthias, Kaspar Bruno, Kipfer Christina, Klauser Doris, Knaup Adrian, Kunz Reto, Leimgruber Andrea, Lengacher Marion, Lorenzana Florian, Lück Achim, Lüscher Claudia, Lüthi Regula, Lütolf Mirjam, Macchi Ariane, Märki Barbara, Mastrocola Malin, Mazzei Marco, Meier Daniel, Meier Lea, Mosimann Judith, Müller Christoph, Müller Fränzi, Müller Stephan, Nutter Karen, Oppliger Doris, Ostermayr Barbara, Pasinelli Mario, Pfeiffer Lukas, Pfister Janine, Pfrunder Sylvia, Probst Francesca, Rindlisbacher Nils, Ritter Saskia, Rohner Maria, Rorato Michael, Roth Sara, Rüegg Andrea, Rüttimann Thomas, Schaffner Manuela, Schmied Karin, Schwarz Brigitte, Seeholzer Caroline, Setz Dagmar, Signer Michael, Soerensen Michèle, Sommerhalder Martina, Stampfli Judith, Steinmann Maya, Stocker-Stotz Armin, Stoop Martina, Studer Chantal, Suter Karin, Tanner Stefanie, Thiele Susanne, Tommer Andrea, Uehlinger Stefanie, Uhl Iris, Usteri Rahel, Von Gunten Christine, Weiss Franziska, Wenger Guido, Werder Sandra, Wipf Denise, Wolfensberger Patricia, Wyss Corinne, Zehnder Dominik, Zeindler Sonja.

Zweiter Bildungsweg, Studiengang 1994/97

Total Studierende: 25; Studentinnen: 11 Studenten: 14

Baumgartner Aldo, Catanoso Sabina, Felber Verena, Giannelli Salvatore, Götz Andreas, Haller-Donzé Beatrix, Hauri-Fischer Carol-Anna, Kaufmann Beat, Lamparter Ivo, Martin Michel, Müller Stephan, Müller-Fierz Barbara, Müller-Piehl Ursula, Parisi Wanja, Planzer Felix, Rieser Urban, Ruflin Rolf, Russenberger Thomas, Schuler Matthias, Staehelin-K. Susanna, Tröndle Andrea, Visser Brigitte, Weber-Kägi Petra, Wegmann Nicole, Wild Stephan.

Zweiter Bildungsweg, Studiengang 1993/96

Total Studierende: 28; Studentinnen: 11; Studenten: 17

Benz Sabine, Borowski Renata, Brehm Marianne, Burri Anita, Coradi Reto, Félix Olivier, Flückiger Beat, Furger Daniel, Gindrat Roland, Gürtler Marka, Jud René, Meier Tabea, Schäffler Hanspeter, Schmid Stephan, Schwarz Urs, Stalder Martin, Thiele Peter, Vögeli Andrea, Weber Monika, Weiss Monika, Wetzstein Daniel, Wild Beatrice, Wirth Christof, Woodtli Stefan.

Statistisches zu Studierenden und Absolventinnen und Absolventen

Studierende zahlenmässig

Typ	Jahr	f	m	Total
Erster Bildungsweg	1	89	33	122
Erster Bildungsweg	2	78	23	101
Zweiter Bildungsweg	1	12	13	25
	2	17	11	28
Zweiter Bildungsweg	3	20	15	35
Zweiter Bildungsweg				
Total		216	95	311
Vorjahr		220	102	322

Anzahl Stammgruppen

Typ	Jahr	Anz.Abteilungen/Kurse
Erster Bildungsweg	1.	6
EBW 2. und ZBW 3.	2./3.	8
Zweiter Bildungsweg	1.	2
Zweiter Bildungsweg	2.	2
Total		18
Vorjahr		19

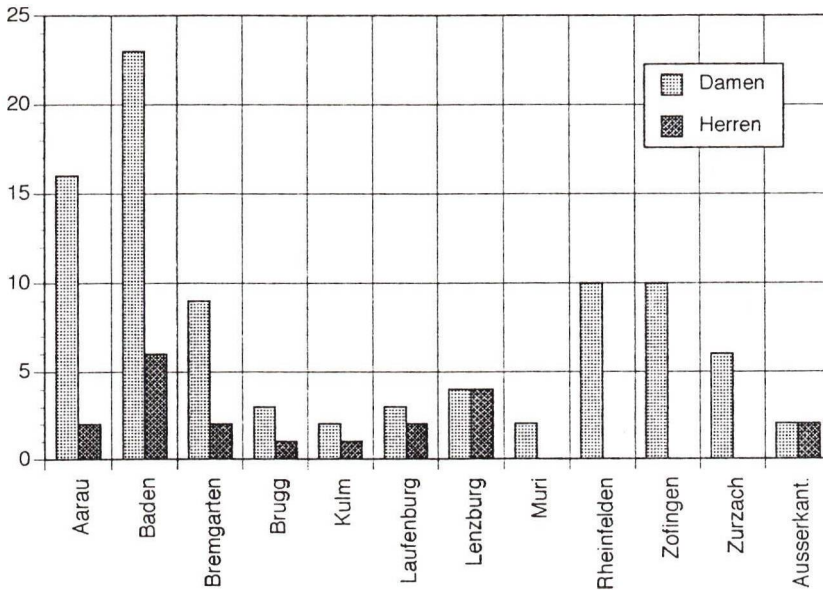
Uebersicht über die Beschäftigungslage der am 6. Juli 1995 Neupatentierten

Es darf festgestellt werden, dass sämtliche Studierende, die eine Stelle suchten und zu Konzessionen in bezug auf Schulort, Stufe oder Anstellungsmodus bereit waren, auch eine Stelle gefunden haben. Auch bei den 4 Personen, die sich zum Zeitpunkt der Berichterstattung als noch stellensuchend bezeichneten, darf angenommen werden, dass sie auf Beginn des Schuljahres mindestens eine vorübergehende Lösung gefunden haben. Im Detail ergibt sich folgende Aufschlüsselung:

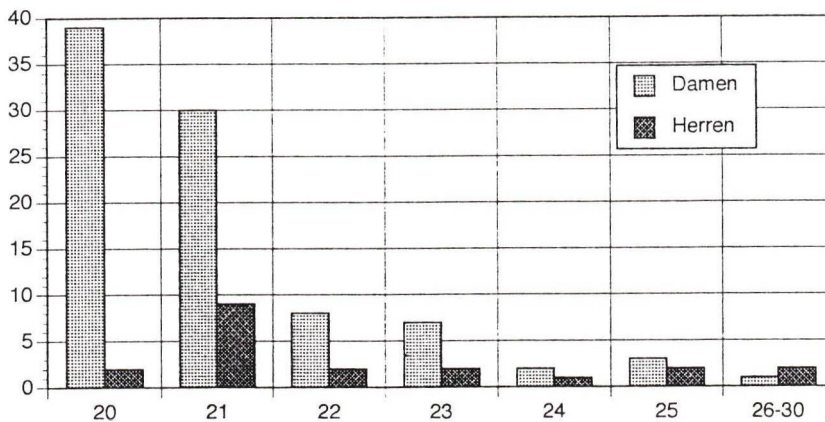
Eine Stelle im Aargau haben gefunden	100
Eine ausserkantonale Stelle haben gefunden	8
Das Sekundarlehramts-Studium beginnen	16
Ein Universitätsstudium beginnen	2
Diverse ausserschulische Pläne haben	6
Auf Stellensuche waren am 20.7.95	4
Total Neupatentierete	136

Statistische Angaben zu den im August 1994 neu eingetretenen Studierenden des Ersten Bildungsweges

Herkunft der Studierenden 1995/97 nach Bezirken

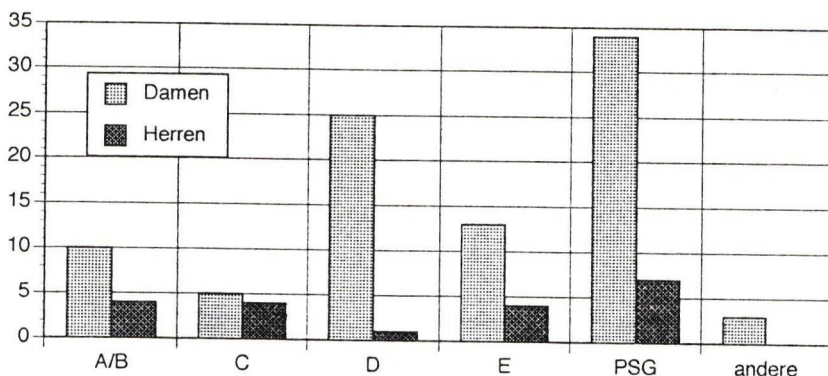


Altersübersicht Studiengang 1995/97



100959

Maturitätstypen der Neueintretenden 1995/97



Vorherige Berufe der Neueintretenden im Zweiten Bildungsweg

(Erfasst sind 25 Studierende, die nach einem Jahr noch in der Ausbildung stehen)

Damen: Herren: Beruf:

4	4	Kaufmännische Angestellte
4	1	Medizinische Hilfsberufe
2	3	Chemielaboranten, Physiklaborant
	3	Mechaniker, Schlosser
	1	Schreiner
	1	Hochbauzeichner BMS
	1	Maschineningenieur HTL
1		Damenschneiderin

Aargauische Kantonsbibliothek



Aa K 00 074 679 2

**Jahresbericht 1994/95 der Höheren Pädagogischen Lehranstalt
Strengelbacherstrasse**

4800 Zofingen

22.9.95

the 1990s, the number of publications on the topic has increased steadily, and the number of authors has increased from 1 to 10.

There are a number of reasons for this increase. First, the topic has become more relevant for a wider range of researchers. Second, the topic has become more complex, and researchers have been able to develop more sophisticated methods for studying it. Third, the topic has become more interdisciplinary, and researchers from different fields have been able to contribute to the field.

There are a number of challenges facing researchers in this field. First, the topic is still relatively new, and there is a need for more research. Second, the topic is complex, and researchers need to develop more sophisticated methods for studying it. Third, the topic is interdisciplinary, and researchers need to collaborate across different fields.

There are a number of opportunities for researchers in this field. First, the topic is still relatively new, and there is a need for more research. Second, the topic is complex, and researchers need to develop more sophisticated methods for studying it. Third, the topic is interdisciplinary, and researchers need to collaborate across different fields.

There are a number of challenges facing researchers in this field. First, the topic is still relatively new, and there is a need for more research. Second, the topic is complex, and researchers need to develop more sophisticated methods for studying it. Third, the topic is interdisciplinary, and researchers need to collaborate across different fields.

There are a number of opportunities for researchers in this field. First, the topic is still relatively new, and there is a need for more research. Second, the topic is complex, and researchers need to develop more sophisticated methods for studying it. Third, the topic is interdisciplinary, and researchers need to collaborate across different fields.

There are a number of challenges facing researchers in this field. First, the topic is still relatively new, and there is a need for more research. Second, the topic is complex, and researchers need to develop more sophisticated methods for studying it. Third, the topic is interdisciplinary, and researchers need to collaborate across different fields.

There are a number of opportunities for researchers in this field. First, the topic is still relatively new, and there is a need for more research. Second, the topic is complex, and researchers need to develop more sophisticated methods for studying it. Third, the topic is interdisciplinary, and researchers need to collaborate across different fields.

There are a number of challenges facing researchers in this field. First, the topic is still relatively new, and there is a need for more research. Second, the topic is complex, and researchers need to develop more sophisticated methods for studying it. Third, the topic is interdisciplinary, and researchers need to collaborate across different fields.

There are a number of opportunities for researchers in this field. First, the topic is still relatively new, and there is a need for more research. Second, the topic is complex, and researchers need to develop more sophisticated methods for studying it. Third, the topic is interdisciplinary, and researchers need to collaborate across different fields.

There are a number of challenges facing researchers in this field. First, the topic is still relatively new, and there is a need for more research. Second, the topic is complex, and researchers need to develop more sophisticated methods for studying it. Third, the topic is interdisciplinary, and researchers need to collaborate across different fields.

There are a number of opportunities for researchers in this field. First, the topic is still relatively new, and there is a need for more research. Second, the topic is complex, and researchers need to develop more sophisticated methods for studying it. Third, the topic is interdisciplinary, and researchers need to collaborate across different fields.